

tag, den Großvezir aufzufordern, die erwarteten Gefes-
enwürde und besonders das Budget bald vorzulegen.
Die Kammer tagte bereits 2 Monate, und
das Volk wünschte Resolute ihrer Arbeit
zu sehen. Der Präsident teilte mit, daß sechs
Interpellationen zu dem getrigten Minister-
wechsel eingebracht worden seien. Ein Abgeordneter
kritisierte das Vorgehen des Großveziers, der wichtige
Ministerposten neu besetze, obgleich die Kammer dem
Kabinet ihr Vertrauen ausgesprochen habe. Besonders
bekämpfte er die Ernennung des bisherigen Kriegs-
ministers zum Oberkonsul in Ägypten. Da der
Inhaber dieses Postens mit der Begründung abberufen
worden sei, daß der Posten jetzt überflüssig sei. Der
neue Marineminister stehe in dem Verdacht, ein An-
hänger des alten Regimes zu sein. — In Anbetracht
der Dringlichkeit dieser Interpellationen wurde be-
schlossen, den Großvezir aufzufordern, sie am Sonn-
abend zu beantworten. Das Blatt „Schura Unmet“
erfährt, daß das Budget Sonnabend in der Kammer
unterschiedet werde. Das Defizit betrage 3 1/2 Mill.
Pfund, 2 Millionen könnten das projektierte Ver-
eulem an nopol und die Zollerschöpfung decken.
Bzüglich des Restes werde die Kammer aufgefordert,
Ersparnisse zu machen.

Der Großvezir erklärt im „Sabah“, die Meinungen
seien ungetrübt, daß infolge der Konfiskation des
Kabinetts vier Minister demissioniert hätten, daß der
Ministerwechsel verfassungswidrig und gegen das jus-
tizielle Komitee gerichtet sei. Er, der Großvezir,
werde am Sonnabend in der Kammer hierauf bezügliche
Erklärungen geben. — Wahrscheinlich wird man
dann auch erfahren, ob die Gerichte von der Vereit-
lung eines Komplotts gegen den Sultan auf Wahrheit
beruhen, die in Konstantinopel umgehen.

Eine schon gestern mitgeteilte Depesche des „Levante
Gerald“ aus Kajissirah (Alemanien) meldet, 5000
Personen hätten die Regierungsmacht besetzt. In
folgedessen hätten die Geschäfte gelähmt. Es herrsche
Panik. Die Vorfälle in Kajissirah sind auf die Ge-
richte zurückzuführen, daß ein Marsch bevorstehe,
und auf das gegenseitige Mißtrauen zwischen
Mohammedanern und Christen. Der Wall von
Angora und Truppen werden nach Kajissirah ent-
sandt. Eine ähnliche beunruhigende Lage herrscht in
Diabekir und anderen Orten Kleinasien.

Wie man der „Frankf. Zig.“ aus Konstantinopel
erfahren hat, wird die Lage sehr in ruhig erwarteten
Kreisen als unheimlich ernst angesehen. Sie wird durch
die den Gegnern Kiamit Paschas zugesandte
Absicht, den Vezirgen Jusuf Jazeddin auf den
Tobru zu bringen, nur vermindert. Die in Betracht
kommenden Kreise meinen jede Beantwortung von einem der-
artigen Schritt zurück zu sehen und halten es als Beweis dafür hin,
daß im Hinblick wieder der Gewaltenteil mit seinen
schlechten Nachridten und unsicheren Folgen zu Ehren gelangt
ist. Wenn richtig sind die jüngst kürzlich diese noch
dadurch, daß die Porte beschließen hat, die vor einigen
Monaten aus Salonik nach Konstantinopel überbrachten
4 sogenannten konstitutionellen Werkskone wieder in den
Bereich des 8. Korps zurückzuführen.

Der Minister des Innern und der Justizminister
boten um ihre Entlassung. Es verlautet, daß auch der
Finanzminister zurücktritt.

Wagedonien gleich wieder einen Kriegslager.
Die Regierung verteilte, wie es heißt, 50000 Gewehre an die muslimänische
Bevölkerung, da das Vandalenwesen wieder ebenso
stark auftritt, wie vor Vollamierung der Verfassung.

Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß der
Wescheit in den Ministereisen des Innern und der
Justiz erfolgte, weil eine Entlassung des Sultans be-
schlossen ist, ist ungenügend und das Echo verdorbenen
Gerüchte über ein Komplott, die augenblicklich von
interessierten Kreisen verbreitet sind. Es ist
männliche Personen. Sichert läßt sich vor der Hand
nicht feststellen. Aber vieles scheint dafür zu sprechen,
daß die Gerüchte anfangs aber noch ungenügend
sind. Der Sultant hat ohne Zustimmung festsitzenden.
Die Konstantinopeler Zeitung „Sabah“ meldet aus
Damasus, daß Beduinen die Welt ab ab zwischen
Maan und Tebut zerstört hätten. Der Pilgertransport
sei eingestellt.

Auf die Verbatnote der österreichisch-
ungarischen Botschaft in Konstantinopel wegen der
Insultierung des Konsularagents in Alexandria bei
seiner Auslieferung in Mexiko antwortete die Porte mit
Bleibung des Tatbestandes. Die Botschaft in
Konstantinopel überreichte neuerlich eine Verbatnote, in
der sie die Aufmerksamkeit der Porte in der er-
haltenen Weise auf die flagrante Verletzung des
Völkerrechts lenkt und die Befragung der Schuldigen
verlangt.

Aus Budapest wird berichtet: Die Blätter erörtern
die fortgesetzten selbstigen Kriegsvorfällen. Das
„Neue Journal“ schreibt, die Langmuir-Herzogs-
habe ihr Ende erreicht. Da die Herausforderungen immer
ärger wurden, werde die Monarchie endlich zu einer
energievollen Abwehr genötigt sein. „Welt Anstalt“ meint,
die ganze zivilisierte Welt werde Österreich-Ungarn recht
geben müssen, wenn es Gerden, das nicht nur febrbrüh-
Kriegslager betreibt, sondern auch die Entstehung
des Vandalenkrieges vorbereitete, seine Übermacht fühlen lasse.

Politische Uebersicht.

Der Berliner Korrespondent des „Londner „Zeit. Anst.“
ist ermächtigt worden, mitzutheilen, daß auf englischer Seite
das Ergebnis der politischen Besprechungen,
die zwischen den englischen und deutschen
Staatsmännern in Berlin stattgefunden haben, als
außerordentlich befriedigend angesehen wird und

augenscheinlich auf die deutsch-englischen Be-
ziehungen eine ausgezeichnete Wirkung aus-
geübt hat. Es wurde dem Reichsanwalt berichtet, daß
die britische Regierung das deutsch-französische
Abkommen uneingeschränkt und herzlich billige,
das als ein solches begrüßt werde, das dahin zielt, ein
gutes Einvernehmen zwischen Frankreich und
Deutschland zu pflegen und dadurch auch einen
wesentlichen Einfluß auf die Festigung freundschaft-
licher Beziehungen zwischen England und Deutschland auszuüben.
Es wurde erklärt, daß die Beziehungen der britischen aus-
wärtigen Politik im nahe Osten auf Wahrung des
Friedens und Aufrechterhaltung des Status quo gerichtet
seien. In englischen amtlichen Kreisen wird die vom
Reichsanwalt in seiner Besprechung mit Sir Charles
Harding gegebene Erklärung, daß darin, wie in der Unter-
fertigung der neuen Ordnung der Dinge in der
Türkei die britische und die deutsche Regierung
vollständig im Einverständnis sind, willkommen
geheißen. Die politischen Besprechungen, die während des
Besuches des Königs stattgefunden haben, gipfelten in einer
allgemein und völlig befriedigenden Erörterung der Politik
beider Völker.

Österreich-Ungarn. Wie die „Grayer „Times“
aus London meldet, beschloß der dortige „Deutsche Verein“
das infolge des andauernden Beschlusses des Krainer
Landesausschusses bedrohte „Deutsche Theater“ in Triest
deshalb zu erhalten, weil dieses das „letzte Bollwerk der
deutschen Sprache im Kronland Krain“ darstellt. Der
Verein hat bereits im Prinzip die Errichtung eines eigenen
deutschen Theatergebäudes in Triest beschlossen. Bisher
sind rund 650000 Kr. gesammelt.

Schweiz. Zu Gunzen der Gotthardbahn über-
geben am Donnerstag der deutsche Gesandte o. Pilsen
und der italienische Gesandte Marsese Erlaube dem
Schweizer Bundespräsidenten gleichlautende Noten,
betreffend die Verstaatlichung der Gotthardbahn. Der
Inhalt der Noten ist nicht bekannt. — Das Komitee der
schweizer Mäler willigte nach langen Beratungen ein,
zu einer neuen Konferenz mit den deutschen Mälervertretern
nach Berlin zu senden, um eine Verständigung in der
Wehlofrage zu suchen. Das Datum der Konferenz
ist noch nicht bestimmt; sie wird von Berlin aus ein-
berufen.

Frankreich. Die französische Annexionvorlage
wurde am Donnerstag von der Deputiertenkammer
beraten. Delabaye von der Rechten griff die Regierung,
insbesondere den Justizminister Briand, heftig an. Dieser,
von der Linken mit Beifall empfangen, wandte sich ener-
gisch gegen die Angriffe und rechtfertigte seine politische
Vergangenheit und seine politische Ehrenhaftigkeit, indem
er leugnete, daß er sich verdecktweise bemühete, an Clemenceau
Stelle zu treten. Sembat (Sozialist) beantragte
Ausdehnung der Amnestie auf Vergehen, die in Ausbe-
rathung der Amnestie im Jahre 1900, getrieben wurden, das
beist auf Vergehen des Antimilitarismus und des Vandalen-
patriotismus. Ministerpräsident Clemenceau sprach
darauf die Hoffnung aus, daß die Ausschüßigen schließlich
einigen würden, daß sie zu den Gesetzen und nicht zur
Gewalt ihre Zuflucht nehmen müßten. Keine Regierung
führe aber Antimilitaristen herab. Ebenso
wird die Regierung die Wiedererhebung abgesetzter
Königreiche bekämpfen und jedesmal die Vertrauensfrage
stellen. (Bewegung) Der Antrag Sembat wurde
schließlich mit 373 gegen 96 Stimmen abgelehnt und
Sembat Artikel 1 der Vorlage angenommen, wonach für die
bei den Vorfällen in Algone und bei allen Verfassungen
Verstößen Amnestie eintreten soll. — Der französische
Senat nahm den Gesetzentwurf an, wonach das Heer
liberiert kommen vom 17. Juli 1905 gebilligt wird.
Dieses liberiert kommen regelt die Beziehungen zwischen
Frankreich, Deutschland, Belgien, Dänemark, Spanien,
Italien, Ungarn, Norwegen, den Niederlanden,
Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden und der
Schweiz in mehreren Gegenständen des internationalen
Völkerrechts, die sich auf den Zollprozeß beziehen. —
Dem „Welt Anstalt“ zufolge wird der Marine-
minister, um den Vorklärungsausschuss der Kriegs-
schiffe abzuschließen, den 1. März 1905 in London
Ministerat 134 Gesandte von 805, 240 und 75 Millimeter
Kaliber bestellen. Außerdem soll in kurzem die Lieferung
von Geschützen und Bombenpatronen ausgehoben werden.

England. Der Ministerat beschloß endgültig für
1905 und 1906 drei Millionen Pfund für die Verstaatlichung
der Flotte zu bemitteln. — Die neuen Vorzüge in
Indien rufen ihre erste Befragung hervor; man fordert
allgemein die Vollamierung des Ständrechts in Calcutta.

Dänemark. Aus Kopenhagen wird gemeldet:
Das Marineministerium gibt folgendes bekannt: Im
Januar brachten ein Kopenhagener Blatt und verschiedene
Presenstituten Meldungen, daß die deutsche Kriegsschiffe
ein rechtsmüßiges Auftreten auf dänischem
Seegebiet und Seewegeverlegen verlegt hätten.
Da diese Meldungen der Form und dem Inhalt nach
genügend, wurde eine Untersuchung und Befragung der
Bevölkerung hervorgerufen, und da sie durch ihre Ver-
dächtigung der Absichten fremder Kriegsschiffe bei der
Durchfahrt durch die dänischen Gewässer auf das nachbar-
freundliche Verhältnis zu dem betreffenden Staat hörend
einwirken können, hat die Regierung eine eingehende
Untersuchung der oben angeführten Verhältnisse an-
geordnet. Diese Untersuchung hat ergeben, daß diese
Behauptungen völlig unbegründet sind, und
hat ferner gezeigt, daß die Gerüchte entweder von nicht
einwandfreien Personen stammen, oder von Leuten, welche
zwar in gutem Glauben handelten, jedoch nicht die
genügenden Voraussetzungen zur Beurteilung der Ge-
richtnisse auf See besitzen. Nicht weniger als fünf
Militärrotaugen auf einmal sind am Freitag im
dänischen Parlament eingebracht worden. Die einmaligen
Ausgaben betragen 42 Millionen Kronen, die jährliche
dauernde Mehrausgabe etwa 1 1/2 Millionen Kronen.
Portugal. Der König von Spanien ist am
Freitag zum Besuche des Königs Manuel in Vila
Vicosa eingetroffen. Die amtlichen „Noticias de Lisboa“
erklären ausdrücklich die Gerüchte von einem spanisch-
portugiesischen Bündnisse für unbegründet und betonen,
daß die Zusammenkunft rein familiären Charakter trage.

Perthien. Der Australier Agam ed Sufed r,
der den Marikanen in Nord-Guinea entdeckt hat, ist in
dieser Lage von den Truppen des Schahs gefangen
worden. Die Bewohner der Ostküste, die ihm Hilfe
geleistet hatten, fliehen mit ihren Familien über die
russische Grenze, um sich vor der Rache der persischen Macht-
haber zu retten.

Sina. China aus Portugal haben sich geeinigt.
Die Frage in den portugiesischen Besitzungen in Sina
ist beigelegt worden. Der portugiesische Minister des
Ausßen und der sinesische Gesandte haben ein Abkommen
unterschiedet, auf Grund dessen die beiden Regierungen
einige Beschränkungen erkennen, die die Grenzen von
Maan und den übrigen Besitzungen Portugals festsetzen
haben.

Nordamerika. Die japanesische Bewegung
in den Vereinigten Staaten hat Präsident
Roosevelt noch einmal eindämmen vermocht. Ihm ist
es gelungen, ein Abkommen mit Japan zu erzielen, nach
dem Amerika Sonderzölle für japanische Kinder erhebt
und die Regierung in Tokio dagegen die japanische Ein-
wanderung nach Amerika kontrolliert. Die Verordnungen
erlassen damit beigelegt, und die Beschränkungen werden
erst nach antizipierten Willen der Japaner fallen lassen. In
der Tat hat denn auch am Donnerstag der Staatsrat
von Kalifornien die letzte antijapanische Resolution, in der
ein Volksentscheid über die Frage der japanischen Ein-
wanderung verlangt wird, abgelehnt. Trotz der Ver-
ständigung mit Japan befindet man aber, so wird der
„Wester-Zig.“ gemeldet, in Handelskreisen nachteilige
Wirkungen im amerikanischen Pacificverkehr. Das Zu-
sammenreffen der Bevölkerung von zwei Schiffschiffen
mit der Entkennung der Japanerfrage ist neuerdings
die Verlierer aus, der Zweck des Kriegeschießens ist in der
Hauptstadt die Vorbereitung des Kongresses für die
Schiffsbeschränkungsgesetze. — Roosevelt's letzte
Regierungstat bezieht nach einem Telegramm aus
Newport in der Einbringung eines Beschlusses, der 80
Millionen Dollar zur Verstaatlichung der amerikani-
schen Westküste am Stillen Ocean und 80 Millionen
Dollar für den Bau von sieben Panzerkreuzern der
Dreadnought-Klasse fordert.

Deutschland.

Berlin, 13. Febr. Die Zeitungsmeldungen, wo-
nach der König von England ein Berliner Arzt zur
Konkultation berufen und auf Anraten dieses
Arztes sich einer bestimmten Behandlung unterzogen
habe, sind nach einer halbamtlichen Meldung irrefüh-
rend, da irgend ein Anlaß zu solchen Vorgehen
überhaupt nicht vorlag. Lediglich auf Anregung
einer hochgestellten Dame der Berliner Gesellschaft,
welche den König hat, jenen Arzt zu empfangen, hat
König Eduard diesen Herrn ein einziges Mal, und
zwar in Gegenwart seines eigenen Leibarztes gesehen.
Die weitere von einigen Zeitungen getragene Behauptung,
der König habe den hat jenes Arztes anesucht
und seinen ärztlichen Vorschriften Folge gegeben, sind
ebenfalls falsch, wie die Angabe, daß der Kaiser nach
Potsdam und andere geplante Unternehmungen des
Königs auf Anraten des Berliner Arztes unterbleiben
seien. — Die Kaiserin und die Königin von
England erschienen Freitag mittag im Rudolf
Schadow-Krankenhaus. Die hohen Herrschaften
wurden dort vom Oberbürgermeister Strömer, Geh.
Baurat Dr. Ludwig Hoffmann, dem Erbauer des
Krankenhauses, Stadtrat Dr. Wigger, sowie den
dirigierenden Ärzten empfangen. Unter fachkundiger
Leitung nahmen sie die Einrichtungen des Kranken-
hauses und all die vielen Neuerungen auf hygie-
nischen Gebiete mit hohem Interesse in Augen-
schein und sprachen beim Abschied dem Ober-
bürgermeister ihre Anerkennung aus. Freitag
mittag um zwei Uhr fand beim Kaiserpaar
im kleinen Speisesaal eine Familienafel-
statt. Der beabsichtigte Ausflug nach Potsdam
mußte des kalten Wetters wegen wieder unterbleiben.
Nächste unternehm König Eduard mit dem
Prinzen Heinrich eine einstündige Spazierfahrt
in Automobil nach dem Grunewald. Nachmittags
5 Uhr 10 Min. haben König Eduard
und Königin Alexandra Berlin wieder verlassen.
Der Hof und die Umgebungen verabschiedeten sich von
den Majestäten schon im königlichen Schloß nach
der Tafel, die Mitglieder der kaiserlichen Familie vor
der Abreise in den Gemächern der Königin. Die
Fahrt zum letzten Bahnhof erfolgte in Automobilen.
Der Kaiser geleitete den König, die Kaiserin die
Königin. Der Kaiser trug englische Uniform, der
König preussische Dragoner Uniform. Trotz der
strengen Kälte hatte sich zahlreiches Publikum ange-
sammelt, das die Majestäten lebhaft begrüßte. Mit
den Majestäten kamen Prinz und Prinzessin Heinrich
und Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg zum
Bahnhof, ebenso der Erbprinz. Auf dem Bahn-
steig hatten sich zur Verabschiedung eingehenden Bot-
schafter Sir Edw. Goschen mit Gemahlin und
Herren der englischen Botschaft, Reichsanwalt Fürst
Wittow und Graf Metternich sowie Mitglieder der
englischen Kolonie. Der Kaiser führte die Königin
den Bahnsteig entlang, der König die Kaiserin. Die
Verabschiedung der Majestäten war sehr herzlich,
die Monarchen küßten einander wiederholt, ebenso
küßte der König die Kaiserin auf Wangen und Hand.
Der König und die Königin winkten noch aus dem
Zugfenster des Salomowagens den Zurückbleibenden leb-
haft zu.

(Des Königs Danf.) G. G. Crewe, der
Minister in Begleitung des Königs Eduard, hat dem

Oberbürgermeister Kirchner folgenden Brief übersandte: „Der König hat mich beehrt, Ihnen und durch Sie auch der Stadterwaltung Berlins Seiner Majestät hohe Befriedigung für den glänzenden Empfang im Rathaus auszubringen. Der König war tiefgerührt von der Wärme des Willkommens, welcher ihm und der Königin zuteil geworden, auch seitens der Einwohnerchaft dieser schönen Hauptstadt. Besonders bewunderte er die feierliche Aufschwüme, sowie die Musik, welche diesem feierlichen Anlaß so hohen Reiz verlieh. Ich begreife Sie als Ihr gehorsamster Diener (gez.) Crewe.“

— (In der Plenarsitzung des Bundesrats) am Donnerstag wurde dem Entwurf eines Gesetzes für Elaf-Vorkommen zur Ausführung des Gesetzes über den Unterstufungswohnort die Zustimmung erteilt.

— (Die Rückreise des Gouverneurs von Sachland nach Südwestafrika soll bekanntlich am 17. d. M. erfolgen. Die „Deutsche Tageszeitung“ tritt der Annahme entgegen, als ob diese frühe Abreise durch wichtige Nachrichten aus Südwestafrika hervorgerufen sei. Welcher habe jener Termin für die Abfahrt schon festgeraumt Zeit festzulegen.

— (Die Finanzreform gesichert?) Die „Neue pol. Kor.“ verbreitet die Nachricht, die Annahme der Finanzreform sei gesichert in

der Form eines Kompromisses, wonach die Nachsteuer, die Elektrizitäts- und die Infanteriesteuer fallen, während Tabak und Bier stärker belastet und für Branntwein eine geeignete Monopolform gefunden werden solle.

— (Zwei neue Truppenübungsplätze) sollen nach der „Nationalzeitung“ in der Nähe von Berlin geschaffen werden, und zwar eine bei Schöneiche in der Köpenicker Forst als Ersatz für das zu klein gewordene Tempelhofer Feld und ein anderer 5 Kilometer südöstlich von Jossen zwischen dem Teupitz- und Mühsdorfer See. Der neue Militärort sieht außerdem bereits drei neue Übungsplätze vor, und zwar für das 2., 11. und 16. Armeekorps.

Volkswirtschaftliches.

— (Das preussische Landesökonomienkollegium beschäftigte sich am Freitag zunächst mit dem Thema „Die ländliche Wohlfahrt und Seimatspflege“. Hierbei referierten Landrat v. Brodhagen und Majoratsbesitzer v. Batacki. Beide empfahlen Verträge, die sich für die energische Förderung der ländlichen Wohlfahrtspflege auszeichnen. Nach einiger Diskussion wurde die Resolution einstimmig angenommen — Sodann nahm das Landesökonomienkollegium den Antrag an, die Regierung um Erlass eines Gesetzes über den Futter- und Düngemittelhandel zu ersuchen. Begründet wird dieses Begehren mit den „großen Mängeln“, die

auf dem Düng- und Futtermittelmarkt herrschen und damit, „daß die bestehenden Gesetze der Landwirtschaft, sowie dem realen Handel einen genügenden Schutz vor Betrug, Abverwertung und unanständigen Wettbewerben nicht gewähren.“ Am Samstag wurde die Beratung des ländlichen Grundbesitzes und die Reform des ländlichen Erbrechts verhandelt. Die Referate hatten Professor Dr. Sebring und der Chefredakteur der „Rechtszeitung“, Dr. Hermes. Die Versammlung nahm darauf einstimmig die nachstehende von den Berichterstattern vorgeschlagene Resolution an: „Die Anwesenheit schütz der Vorkünder vor Überforderung und schändlicher Zerstückelung. Sie erhält den Grundbesitz dauernd in den Händen unabhängiger Familien und vermindert ihr Schicksal eng mit demjenigen des Landes. Die Ausdehnung der mit dem Anwesenheitsgesetz für Rentengüter für die Provinz Westfalen vom 2. Juli 1898 begonnene Reform auf den ganzen Bereich der Anwesenheit ist erforderlich, um zu verhindern, daß die durch das geltende gesetzliche Erbrecht und Einflüsse der kapitalistischen Entwicklung untergraben werde.“

— (Gegen den Fischereizoll, der von agrarischer Seite angeregt ist, hat sich im Verein mit Interessierten der Fischereibranche der „Verein der Straßenshändler in Fischerei, Gemüse und Früchten von 1902“ in Hamburg gebildet. In der einstimmig angenommenen Resolution wird auf das entbehrliche protestiert gegen die Einführung eines Zolls auf frische Fische, geringe ufm, sowie Einfuhrbeschränkungen irgendwelcher Art. „Ein Zoll würde den Fischereieren nicht nützen, dagegen die Erträge der Fischhändler in Frage stellen, welche ein wichtiges Volksernährungsmittel erheblich verteuern und den breiten Volkseinkommen entgegen.“

Anzeigen.

Alle diese Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Sonnabend den 13. Februar früh 4 Uhr entschlief nach kurzen Leiden mein lieber Vater, Bruder und Schwager, der Water

Otto Guldentuss

im Alter von 42 Jahren. Im Namen der Hinterbliebenen:

Der trauernde Sohn.

Die Beerdigung findet Diensta nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntgeben bitte bei Frau Schöpe, Neumarkt 54, abzuwehen

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten
Gottwardstr. 39 I.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten
Erichstr. 11 or. I.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten
Gallestr. 59 II.

Möbliertes Zimmer
frei
Annenstr. 17 part. I.

3000 Mark

sind auf 1. Hypothek sofort auszulösen zu erlangen
Entenplan 3.

350000 Mark

in großen und kleinen Raten sind zu möglichem Zinsfuß, lange unfindbar, auszulösen Vermittler werden Off. erb. mit Nr. 700 Hauptpostlagernd Magdeburg. Rückporto erbeten

Geld 5—6 Proz. bündel, überbringt, in fünf Jahren rückzahlbar streng reell, diskret, halbe, Danfschreiben
J. Stusche.
Berlin 3, Weißbühlstr. 164

Darlehen gegen Akzept
erhält man
Entenplan 3

Guterhaltener Kinderwagen (G. K.)
und verstellbarer Kinderstuhl
billig zu verkaufen
E. n. d. 11

Sehr gute
Wurstspritze und Fleischwolf
billig zu verkaufen
Graf Gadowa 22.

Eine Kuh mit dem Kalbe
steht zum Verkauf
Günthersdorf Nr. 20

1 Paar Läuferschweine
(gute Fresser) zu verkaufen. Zu erfragen
Gabel us Köpfn

3 flotte Damenmasken
zu verkaufen
E. m. 11 III links

„Börse“.

Durchaus versierter, seriöser Fachmann, erbetet sich, Interessenten Auskunst über sehr manchenreiche und stetigwachsene Börsenwerte zu geben. Off. Adressen erbeten mit
A 7130 durch Daube & Co.
Berlin SW. 19.

Achtung!

Die neueste Spielenden
Platten für Sprechapparate
kaufen Sie von Nr. 130 an
Wagnerstraße 6.

Gefang-Verein

„IRIS“

hält Sonntag den 21. Februar 1909, von abends 7 Uhr an, in den festlich dekorierten Räumen des „Casino“ seinen

Maskenball

ab. Zur Aufführung gelangt:

Ein Strandfest am Golf von Neapel, gegeben vom Deutschen Konsul.

Angeführt von über 50 Personen.

Auf diese Aufführung machen wir besonders aufmerksam.

Karten im Vorverkauf: Herren 75 Pfg., Damen 50 Pfg. sind zu haben bei den Kaufleuten Herren R. Schurig, Oberbreitestr.; R. Buschmann, Sand; J. Trommer, Unteraltendamm; Frau W. Schreyer, Neumarkt; Frisur-Geschäft P. Witzel, Burgstrasse; bei den Vereinsmitgliedern W. Heine, kl. Sixtistr. 18, I.; A. Tünschel, Dammstr. 19; Th. Langbein, kl. Sixtistr. 8 und im Casino. Bei den vier letztgenannten sind Karten bis abends 5 Uhr zu haben.

Abendkasse: Herren 100 Mk., Damen 75 Pfg.

Ball frei

Der Vorstand.

NB. Vorzugskarten für ältere Herren sind nur zu haben bei A. Tünschel, Dammstr. 19; W. Heine, kl. Sixtistr. 18, I.

Die noch reichhaltigen Bestände in

sämtlichen Winter-Sachen

als:

Herren-Paletots, -Joppen, -Strickjacken, wollene Trikotagen, Jacken, Beinkleider, Strümpfe, Handschuhe, Cachenez, Kragenschoner, Damen- und Kinder-Paletots, Golfjacken, Plaids, Schals, Unterröcke, Pelz-Colliers, ferner: Decken, Reisedecken, Fussäcke, Fellvorlagen,

kommen der vorgerückten Saison halber jetzt aussergewöhnlich billig zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg

58 Telefon 58.

11 Entenplan 11.

Niederlage Geraer Stoffe,

Preussnerstrasse 10 I.

Schwarze Kleiderstoffe.

Neue Sendung.

B. Wendland.

Magenleidenden

ziehe ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von sachverständigen, qualvollen Magen u. Verdauungsbeschwerden heilsam ist. A. Hooek, Vertreter, Eschenshäuser b. Frankfurt a. M.

Holzpanzertafeln

viereckig und billig bei
H. Lehmann, Hietzstraße 6.

Padpapier

unfortiert, verkauft
billig bei
Th. Rössner, Buchbinder
Hietzstraße, Elsterb.

Sonnte sowie jeden Sonntag, von 10 bis 8 Uhr ab

Speckkuchen.

Otto Stahl, H. Sirtstr. 4.

„Holer“

Stenographie Stolze-Schrey.

Preis: 1. März abzugeben. Text und Papier Dienstag im Vereinslokal.

Stenographen-Verein „Stolze“.

Casino.

Dienstag den 16. Februar

Einmaliger humoristischer Abend

der hier seit langer Zeit bekannt

Leipziger Original-

Bliemchen-Gänger.

Anerkannt als die beste

sämtlicher Quartettgesellschaften
Direktion: Wilh. Gipsner
(seit 1898)

Gänzlich neues, urkomisches
und dezent Programm.

Antang 8 1/4 Uhr.

Kassenpreis: Saal 60 Pf.
Galerie 30 Pf.

Billetts vorher: Saal 50 Pf. bei
den Herren Altdorf, H. Ritterstr.,
und Schurig, Oberbreitestr.

Näheres die Plakate und
Programme.

Tivoli.

Sonntag den 14. Febr. 1909

sind von abends 7 Uhr ab sämtliche Räume für den Gesangsverein „Melodia“ reserviert.

Venenien

Sonnte Sonntag früh

Speckkuchen, ff. Bockbier.

A. Hellwig.

Montag
Dienstag
Mittwoch

3 Haupt-Verkaufstage 3

Montag
Dienstag
Mittwoch

während
meines

grossen Inventur-Ausverkaufs!

Während dieser Haupt-
verkaufstage sind die
Vorteile derartig gross,
dass selbst fernwohnende
von dieser u. v. wieder-
kehrenden Einkaufstage
legenheit den ausgiebigen
Gebrauch machen
sollten.

Jacob Krug

Leipzig

Johannisplatz
Ecke Querstrasse.

Neue Gänsefedern.

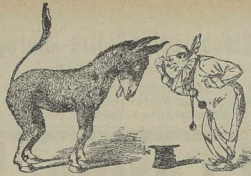
wie sie von der Gans gerupft, mit den
sämtl. Daunen a Wd. 1.50 Mk., feinste La
fortierte Halbdaunen a Wd. 2.00,
feiner Stupf Mt. 2.25, gereifene Federn mit
Daunen a Wd. Mt. 3.—. Für weisse und
klare Ware Garantie und nehme nicht Ge-
wünschtes auf meine Kosten zurück. Ref.
gegen Nachn. Carl Mantelhof, Frau
Friedrich 107 (Oderbruch), Gänsenestadt.

Patent-Bureau

Paul Hayes,
Ingenieur,
Post a. S., Merseburgerstrasse 161.
Tel. 555.

Cotillon- und Carneval-Artikel

Cotillon-Verstärker frei!
Cotillon-Preislifte frei!



Masken-Kostüme
E. Neumann & Co.
Hoflieferanten.
Dresden-N.

Wer

übernimmt Aufsicht von Britetts ab
Güterbahnhof bis zum Gefäß. Offerten
mit Preisangabe erbeten unter **WG 25**
an die Exped. d. Bl.

Für das Honorar meiner Rederarbeit
suche ich zu Oitern einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Gottlob Mylius.

Männliches Modell,

schonste sehnliche Figur, sofort gesucht.
Atoller Jackoff,
Stapan.

Ein jungerer anständiger Bäckergehilfe

wird zum 23. Februar gesucht.
Franz Taube, Bädermeister.

1 lediger Knecht

wird gesucht.
Deubenna 11.

Frauen und Mädchen

finden dauernde Beschäftigung.
C. Görling.

Reichskrone Wierseburg.

Freitag den 19. Februar, abends 8 Uhr,
Gastspiel des Reichshallen-Theater-Ensembles aus
Leipzig, Direkt. Dressler.

Zum 1. Male!

Der Mann mit den zwei Frauen.

Schwank-Novität in 3 Akten von C. Rowah.

Näheres durch die Tages-Zettel.



Augarten.

Sonntag den 21. Februar

großer Volksmaskenball.

Eine Nacht im Orient.

Die zwei schönsten Masken werden prämiert. Wertvolle Preise.
Einlaß 1/7 Uhr.

Magdeburger Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

Wir nehmen Zeichnungen auf

Mk. 30000000 4% Bremer

Staatsanleihe von 1909

zum Kurse von 101.75 %

und

£. 800000 = Mk. 16320000

5% Goldanleihe der Stadt Rio de

Janeiro

unter Garantie der Vereinigten Staaten von Brasilien für Kapital
und Zinsen. Speziell sicher gestellt durch Erträge der Gewerbesteuer

zum Kurse von 92 75 %

kostenfrei an unserer Kasse bis Dienstag den 16. d. M. entgegen.



Aufgesprungene Hände

Besteht überaus
süß und köstlich
obenmehrs Herba-Seife
Es hat in allen Apoth., Drog. u. Part. per. Einzel u. 1/2 Pkt.

Sarepta

Sanatorium für
Lungenkranke.

Blaßwitz bei Dresden, Loschwitzer Straße 3.

Alle chronischen Entzündungen der Atmungsorgane, auch Heberste. Gefäßkrankh.

einseitiges, kleines, behagliches Heim.

Näheres durch Prospekt. Telefon Amt Dresden 9579.

Oberstabsarzt a. D. Dr. v. Hahn, bisher Chefarzt

in Görbersdorf.

Herzog Christian.

Welt-Panorama
Tivol von Innsbruck,
Athensee ins herrliche Aflertal.
Sehr interessante Reise.

Theater

„Weisse Wand“
Merseburg.

Jeden Tag außer Dienstag Vorstellungen.
Anfang nachmittags 3 Uhr.
Und wenn es auch jetzt interessant
zu schau der Saale Wasserwagen,
So kommt doch nach der Weissen Wand
Am Abend man dann gern gezogen.

Programm.
1. Durch seinen Hund gerettet. Dram.
2. Ein Tag in der Birken-Anstalt. Akt.
3. Der Schlingel des Kindes. Dram.
4. Der Lebensweg. Lebenswahr.
5. Kindertraum. Kom.
6. Liebe macht erfindlich. Hum.
7. Drei schwere Tische. Zum tollkühnen.
8. Die Natur des Waldhüters.

Empf. den hochverehrten Herrschaften
bis 1. April mit guten Zeugnissen verlebene
Mädchen, älteres brauchbares Mädchen
für einzelne Dame, sowie Stuben-, Haus-
und Kindermädchen (evtl. Konfirmanden),
Kindertote Dreier-Familie sucht Stellung
als Köchinmutter usw.
Frau B. Kassel, Stellenvermittlerin,
Rohmarkt 13.

Auf ein Schloß wird ein anständiges
1. Hausmädchen bei hohem Lohn gesucht.
D. D.

Suche und empfehle
besseres weibliches Dienst-
personal jeder Branche.

Frau Ida Köhner,
Stellenvermittlerin, Poststraße 8.

Suche zum 1. April
eine jüngere Köchin und
ein gewandtes Stubenmädchen.
Meldungen mit guten Zeugnissen bei
Frau von Beden, Grüneit. 1.

Ein ordentliches Mädchen
wird für Küche und Hausarbeit zum 1. April
gesucht. Frau Clara Jauerbrun,
Markt 31.

Zum 1. April suche ich ein in Haus-
arbeit erfahrendes

Mädchen

für den ganzen Tag, welches tüchtig kann
oder Lust hat, das Kochen zu erlernen.
Gehalt von 3 Personen.

Frau Dr. Schmidt, Domprophet 6.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche zum
sofortigen Antritt ein

ordentliches Mädchen

zur Hausarbeit
Callwitz 3. Büchel, Buchst. Nr. 18.

Aufwartung

für mehrere halbe Tage gesucht
Blumenstraße 8 II.

Aufwärterin

gesucht Lindenstraße 19 II rechts.

Ein Hundemannloch
in geschlossen worden.
Bretschneider Restaurant, Oberbreiteit.

1 Pferdedecke gefunden.
Abzugeben
Dessig Nr. 9.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

— Das Gesetz über die Vermeidung der Doppelbesteuerung vom Jahre 1870, das jetzt durch die dem Reichstage vorliegende Novelle eine von ziemlich allen politischen Lagern gutgeheißene Änderung erfahren wird, behandelt befanntlich nur die staatliche Besteuerung. Der konservative Abgeordnete v. Brochhausen wollte durchaus die Verweisung der Vorlage an die Finanzkommission durchsetzen, was mit ihrem Scheitern wohl gleichbedeutend gewesen wäre. Daraus hatte der freisinnige Abgeordnete Dr. Neumann-Hofer in energischer Weise hingewiesen, und das hatte Herrn v. Brochhausen in Darnich gebracht. So erklärt sich der merkwürdige Antritt dieses Herrn auf Dr. Neumann-Hofer in der letzten Dienstag Sitzung, der vielen ganz unverständlich geblieben ist. Dr. Neumann-Hofer hatte in der ersten Lesung der Novelle auch auf die Missstände hingewiesen, die vielfach auch auf dem Gebiete der doppelten kommunalen Besteuerung liegen; namentlich für die zahlreichen Wanderarbeiter seines Wahlkreises Lippe gibt es hier große Schäden. Die Vermeidung einer doppelten Kommunalbesteuerung ist natürlich zunächst Sache der Einzelstaaten. Und die meisten Bundesstaaten haben diese Frage auch geregelt. Diese Regelung bezieht sich aber immer nur auf den Fall, daß jemand in zwei Gemeinden desselben Staates einen doppelten Wohnort hat. Sie verlagert aber, wenn die beiden Außenortsgemeinden in verschiedenen Bundesstaaten liegen, wo es bei den kleinstaatlichen Wanderarbeitern natürlich die Regel ist. In diesen zahlreichen Fällen werden die Arbeiter an beiden Stellen voll zur Kommunalsteuer herangezogen. Hier muß auch mit möglichster Beschleunigung eine Regelung eintreten; wenn nicht durch die Reichsregierung, so doch durch Staatsverträge. Die bei der zweiten Lesung der oben genannten Novelle dürfte eine Erklärung darüber erfolgen.

— Zum Schreibegebotsgesetz schreibt man uns von juristischer Seite: Das Abgeordnetenhaus hat bei der 2. Lesung beschlossen, über die Verteilung der in Zukunft nicht mehr feststehenden, sondern veränderlichen Staatsbeiträge zu den Schreibegehaltern an die Gemeinden die Kreisaußschüsse entscheiden zu lassen. Gegen deren Beschlüsse gibt es keine Rechtsbehelfe, sondern nur die Aufschichtsbeschwerden bei der Regierung. Es wäre wünschenswert, wenigstens Rechtsbehelfe zu schaffen, das Verwaltungsverfahren oder mindestens das Verwaltungsbeschwerdenverfahren. Die Aufschichtsbeschwerden hat natürlich gar keinen Wert, da den höheren Behörden es garnicht einfällt, und zwar bis zu den Ministerien hinauf, ihre Entscheidungen zu begründen, damit man sie nachprüfen kann. Alle Antworten lauten ja stets befanntlich: „Zu einer Änderung des Beschlusses habe ich keinen Anlaß. Ges. Z. Y.“ Preußen hat ja noch keine Vorschrift, nach der die Verwaltungsbehörden stets sich herbeilassen müssen, ihre Beschlüsse zu begründen. In Baden besteht eine solche Vorschrift.

— Die deutsch-Sozialen lösen es befanntlich, in mancherlei wechselnden Gestalten aufzutreten und ihre wahre Firma da zu verbergen, wo sie damit kein Geschäft zu machen imstande sind. So treten sie bald als „Mittelstands“-Kandidaten, bald als „vereinigte rechtsstehende Parteien“, bald als Männer der „wirtschaftlichen Vereinigung“ auf. Am liebsten aber hüllen sie sich in den Mantel des Bündertums. So erfahren wir jetzt z. B. daß der im Wahlkreise Stadt-Verem erderte vom Bund der Landwirte für die Erziehung an Stelle des verstorbenen national-liberalen Abg. Reese aufgestellte Hofbesitzer Hauptmann a. D. Kläveemann Mitglied der — deutsch-sozialen Partei ist, wovon man aber im Wahlkampfe so gut wie nichts hört, da dort mit dem nackten Antimilitarismus nichts anzufangen ist. Antimilitarische Agitatoren machen allerdings den Preis für Kläveemann bereits unfein, so z. B. der „berühmte“ Generalsekretär Henningsen. Angesichts der demagogischen Agitation der Deutsch-Sozialen und der Bündler wäre es übrigens höchste Zeit, daß man auch die Parteien der bürgerlichen Linken ernsthaft in die Agitation eintreten. Die Nationalliberalen haben befanntlich den Minister a. D. v. Müller aufgestellt, während die Freisinnigen am Sonntag ihren Kandidaten nominieren dürften.

— Verbot des Fleisches durch die Gewerkschaften. Die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht jüngst einen interessanten Brief, der von der Zahlstelle einer Gewerkschaft an ein Gewerkschaftsmitglied gerichtet war. Der Brief lautete: „Von der Zahlstelle W. . . ist dem Vorstande mitgeteilt worden, daß Sie für die zweidirektionale

Lohnperiode bei einer tatsächlichen Arbeitszeit von nur 7 1/2 Stunden einen Lohn von 117 M. erarbeitet haben. Die natürliche Folge eines solchen Verdienstes in einer Zeit beschränkter Arbeitsgelegenheit im selben Betriebe für alle Kollegen ist nicht ausgeblieben. Es gilt leider den Kollegen der Preis für die Artikel, die Sie in dieser Zeit gearbeitet haben, herabgesetzt worden. Die Michtigkeit der Mitteilung der Verwaltung vorausgesetzt, hat der Vorstand Ihre Selbsttätigkeit und Rücksichtlosigkeit, mit welcher Sie die Kollegen schwer geschädigt haben, scharf verurteilt. Von einer Strafe hat der Vorstand für diesmal abgesehen, ich soll aber darauf aufmerksam machen, daß, falls Sie ein zweites Mal auf diese oder andre Weise die Kollegen schädigen, Ihre Ausschluß nach § 3 Ziff. 5 des Statuts erfolgen müßte.“

Hier kommt es in klassischer Weise zum Ausdruck, daß der gewerkschaftliche Zusammenschluß und ein Zwang dazu eine zweifache und zweischneidige Bedeutung auch für die Arbeitnehmer selbst hat, je nachdem es sich, was die gewerbliche Bildung und Weisung angeht, um tag-nierende oder um wirtschaftlich aufstrebende Elemente handelt. Für die zweite Klasse bedeutet die Verpflichtung auf die Mitwirkung zur Erreichung eines Durchschnittsverdienstes für den Durchschnittsarbeiter — für den angehenden Durchschnitt sind zuweilen die Vertreter minderer Begabung und minderen Verantwortlichkeitsgefühls maßgebend — nichts anderes als den Verzicht auf die wirtschaftliche Verwertung persönlicher Intelligenz und Energie, und auf die Hoffnung auf soziales Höhersteigen für sich und ihre Nachkommen. Die natürliche Gesellschaftsordnung gibt jedem intelligenten und wirtschaftlich gewissenhaften Handarbeiter das Recht auf Aufsteigen, ein Prozeß, der selbstverständlich vollständig nur in einer Reihe von Generationen verläuft. Die künstliche Gesellschaftsordnung der Gewerkschaften will alle Gewerbeangehörigen ohne Anziehung ihrer persönlichen Begabung auch zu einer Klassenangehörigkeit zwingen und verlangt als Ausdruck des „Klassenbewußtseins“ von der Oberen nicht nichts anderes als freiwillige Aufgabe ihrer persönlichen Überlegenheit, d. h. wirtschaftliche Selbstverfümmelung, die an Selbstmord grenzt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 12. Februar.) Im Reichstag wurde am Freitag die Beratung der einzelnen Kapitel des Reichsamt des Innern fortgesetzt. Eine längere Debatte entwickelte sich über den Beschlusch zur Invalidenversicherung, wobei Abg. Cuno (Frp. Vpt.) die ungläubliche Schmerzhaftigkeit der neuen Anweisung des preussischen Handelsministers über die Erwerbung von Invalidenrenten rügte. Zu einer prinzipiellen Förderung von größerer Bedeutung führte die vom Abg. Cuno (Frp. Vpt.) ausgeführte Rede, der Reichstag Schloßverträge in Rohwein (Sachsin) die bisher gemäße, jetzt aber gestrichene Subvention wieder zu bewilligen. Mit Recht erklärten die Abg. G. O. E. (Frp. Vpt.), v. Camp (Frp.) und v. Berger (Frp.), daß grundsätzlich die Subvention solcher Schulen Aufgabe der Einzelstaaten bleiben muß. Auch die Frage der Zulassung von Ausländern an den technischen Hochschulen und Fachschulen wurde auf Tagesordnung und von den Abg. Schiffer (Frp.) und v. Camp (Frp.) in unbegründeter Engstirnigkeit und falschherausdem Nationalismus die Forderung gestellt, die Zulassung von Ausländern zunächst einzuschränken. Sie mußten sich von den Abg. G. O. E. (Frp. Vpt.) und v. Berger (Frp.) in überzeugenden Ausführungen überzeugen lassen, daß es für die Wirtschaft keine schmerzhaften Grundzüge geben dürfe und die Angst vor der ausländischen Konkurrenz, die mir angeblich durch den Interzesse von Ausländern an unseren Hochschulen unterliegen, lächerlich sei. Beim Kapitel „Städtisches Amt“ kam es zu einer ausführlichen Besprechung über die Aufstellung von Reichsstatistiken, die, wie Abg. Vögler (Soz.) betonte, nur dann einen Wert haben, wenn die Berufsstatistiken zur Mitarbeit herangezogen werden. So lange aber bestimmte Punkte aus dem Fragebogen nicht entfernt seien, könne davon keine Rede sein. Staatssekretär v. Bethmann erwiderte, daß er sich die Form der Statistik nicht von den Berufsstatistiken vorschreiben lasse, worauf Abg. Vögler erwiderte, daß diese dann jede Mitwirkung bei der Statistik, die ihnen nur Kosten aufwerfen, ablehnen würden. Eine Abstimmung durch Sammelstimmung führte ein Antrag des Abg. Erzberger (Frp.) herbei, der vom Staatssekretär eine Erklärung gewünscht hatte, daß die Arbeitszeit der Beamten in den Reichsämtern auf 8 Stunden statt, wie bisher, auf 6 und 7 festgesetzt werden soll, und, daß diese Erklärung nicht erfolge, die Zurückverweisung der Position an die Budgetkommission vorliege. Die Abstimmung ergab, daß das Zentrum sehr stark vertreten war, eine Majorität für den Antrag Erzberger, für den außer seiner Partei die Polen und Sozialdemokraten stimmten, während der Block dagegen war. — Die weitere Beratung des Etats des Reichsamt des Innern wurde jobann auf Sonnabend vertagt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 12. Februar.) Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung des Zusatzetats fort, die in wenigen Stunden beendigt wurde. Bei der Beratung des Ordinarius kamen vornehmlich noch Anregungen allgemeiner Natur zur Besprechung. So regte z. B. der Zentrumsgewerkschafter Tourant an, gegen alle Blätter, die beleidigende Beurteilungen über richterliche Beamte brächten, Strafverfahren einzuleiten. Er fand damit im Hause aber wenig Anklang. Bei der Beratung des Extraordinarius verlangte eine ganze Anzahl Abgeordneter Erreichung neuer Gerichtsgebäude und Verbesserung der vorhandenen Gebäude. Das Haus erledigte weiter noch eine Anzahl kleiner Etats und begann dann mit der zweiten Beratung der Pflanzengesetzgebung. Es kam nur noch der Antrag des Abg. Eichhoff von der Freisinnigen Volkspartei zur Beratung, der bauernde Unterführung für Pflanzengesetzgebung ist für die Kommunen ein vorläufiger Entschluß gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen abgelehnt. Am Sonnabend kommt nach dem Pflanzengesetzgesetz das Lehrerbildungsgesetz in dritter Beratung zur Verhandlung. Eventuell soll auch noch die erste Beratung der Verbelegengesetze beendigt werden.

— Die Finanz-Unterkommission, die der großen Budgetkommission Vorschläge über anderweitige Heranziehung des Beslages als Ersatz für die Nachlasssteuer machen soll, begann am Freitag ihre Beratungen. Die Verhandlungen sind streng vertraulich.

— In der Budgetkommission des Reichstages begann am Freitag die Beratung des Etats für die Eisenbahnen. Mit dem Staatssekretär war auch Gouverneur v. Schumann anwesend. Die wichtigste Frage des Schutzes des Gebiets hat sich gegen das Vorjahr sehr erheblich gebessert, und daher konnten auch die eigenen Einnahmen wesentlich höher angesetzt werden, wie zum Beispiel die Steuern auf 620 000 M. gegen 127 000 M. im Jahre 1908, die Zölle mit 2 1/2 Millionen gegen 1,9 Millionen, die Eisenbahnentgelte um 2,2 Millionen gegen 1,7 Millionen. Von verschiedenen Seiten wurde gewünscht, die Wege- und Wagensteuer sowie die Wertzuwachssteuer den Gemeinden zu überlassen, während andere wenigstens einen Teil der letzteren Steuer für das Reich in Anspruch nehmen wollten. Weiter wurde die Notwendigkeit eines ordentlichen Entgeltengesetzes betont. Die Kammerkommission hat sich nach den Erklärungen des Staatssekretärs außerordentlich bedankt. Die Wirtschaftliche Vereinigung regte die Monopolisierung des Verkehrs mit Spirituolen an. Ein national-liberaler Abgeordneter hielt die Kommissionen in Schach für die Selbstverwaltung im allgemeinen noch nicht reif. Steuern können ihnen noch nicht überlassen werden, während die übrigen Mitglieder, auch die national-liberalen Mitglieder der Kommission, soweit sie sich für der Sache ängerten, gegenseitiger Ansicht waren und die Selbstverwaltung schon jetzt unzulässig für deren wollen. Die Entscheidung ist mit der Staatssekretär mitteilt, im allgemeinen durch fallerliche Veränderung analog dem preussischen Entgeltengesetz geregelt. Die bisherigen Entgeltungen beruhen auf dem Einnahmehelpe. Angesehen für eine gute Entscheidung und der gute Wille sind vorhanden. Die Frage ist, die Kommission auf eigene Weise zu stellen. Seinen Zielsetzungen wird das Schutzesgebiet bald balanzieren. Die Budgetkommission beschloß die Erreichung der Verbelegsteuer, der Unfall soll durch Erhöhung der Zölle auf Spirituolen und Bier aufgehoben werden. Die Besteuerung des Bieres soll verhältnismäßig geringer sein als die des Braumettes. Die Erträge aus der Hundsteuer sollen den Kommunen überlassen werden. Für die Vorprüfung der schwedischen Eisenbahntrassen wurde eine Unterkommission eingesetzt. Der Betrag der Zölle wurde um 1 200 000 M. erhöht. Der Staatssekretär stellte fest, daß ihm nie aus dem Reichstage heraus der Normir gemacht worden sei, er habe kürzestrebenden gemacht oder wenigstens veranlaßt.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. Febr. Die gestern hier tagende Verammlung der Delegierten Verbände aus der Provinz Sachsen fasste folgende Erklärungen: 1. auf Veräußerung der Zölle, 2. differenzielle Behandlung der Maßsteuer für altschloßschwache obergärtige Tiere, 3. differenzielle Behandlung der kommunalen Steuer als unerlässliche Vorbereitung für die Erhaltung der Lebensfähigkeit des Gewerbes. Sie bittet den Reichstag dringend, in diesem Sinne beschließen zu wollen.

† Halle, 13. Febr. In der Leichenhalle des Trothaer Friedhofes vom Donnerstag vormittag die Leiche einer verstorbenen Witwe aufgehoben worden, die nachmittags herbeigetragen wurde. In der Zwischenzeit, von 1 bis 4 Uhr, sind nun Einräder in die Leichenhalle eingebracht und haben den Sarg gewaltsam geöffnet, vermutlich weil sie annehmen, daß der Frau wertvolle Schmuckgegenstände in das Grab gegeben worden sollten. Da diese Vermutung sich als irrig erwies, begnügten sich die Spitzbuben mit den klügeren Handhaben und den klügeren Beschlägen des Sarges, die in roher Weise abgeriffen wurden.

† Leipzig, 13. Febr. Als ein hiesiger Landwirt von seinem in der Nähe des Dorfes gelegenen Diemen Stroh holen wollte, fand er die Leiche eines Kindes vor, das etwa drei bis vier Wochen alt war. Das Kind war in ein Wickelbettchen gehüllt. Bis jetzt fehlt jeder Anhalt, woher das Kind stammt.

† Chemnitz, 10. Febr. Der Rat der Stadt Chemnitz beschloß die Errichtung einer weiteren großen Talpferre für drei Millionen Mark, die für mindestens drei Millionen Kubimeter Wasser rechnet ist. Die alte Talpferre umfaßt nur etwa 1/4 Millionen Kubimeter.

† Halle, 13. Febr. Der Präsident des Reichsmilitärgerichts, General der Infanterie von Linde, traf gestern mittag in Halle ein, um unser Festlicher Regiment, dem er zu Weihnachten des vergangenen Jahres die suite gefolgt wurde, zu beglücken. In einer Paradeauffstellung auf dem kleinen Exerzierplatz bei Kasernen II waren die beiden in Halle befindlichen Bataillone aufgestellt und nach kurzer Ansprache an die Mannschaften erfolgte der Parade-marsch vor dem ehemaligen Kommandeur Exzellenz v. Linde. Dieser war in den Jahren 1896/97 Kommandeur unserer Blumenthal-Regimenter, von hier aus befam er das Kommando der 14. Infanterie-Brigade in Halberstadt. Aus dieser Stellung wurde er Divisions-Kommandeur in Bromberg, bis er zum kommandierenden General des 11. Armeekorps in Kassel ernannt wurde. Von hier aus wurde er zum Präsidenten des Reichsmilitärgerichts ernannt.

† Weissen bei Zeitz, 13. Febr. Gestern früh 3 Uhr brach im Dachstuhl der Werkstoffabrik auf der rechten Ribbeschen Montanwerken gehörigen Grube 522 ein Brand aus, der jedoch von den rasch herbeigekommenen Feuerwehren von Weissen und Neusen so weit gedämpft werden konnte, daß ein Weitergreifen des Feuers unmöglich wurde. Im Laufe des Vormittags wurden die Flammen durch die Verlegetheit der Grube abgelöscht. Der Brand ist vermutlich auf Selbstentzündung des Kohlenstaubs zurückzuführen.

† Herzberg, 13. Febr. In der chemischen Fabrik Althaus geriet der Arbeiter Paul Winter aus Polzen zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er im hiesigen Kreiskrankenhause nach wenigen Stunden starb.

† Nordhausen, 13. Febr. Die Leiche des vor einigen Tagen beim Hochwasser verunglückten Richard Jerichs als Grubendeckel wurde von zwei Arbeitern beim Wehr in Rindhausen in einer Kiese-felle gefunden und nach Grubendeckel gebracht. Die Familie hatte 100 Mark Belohnung für die Auf-findung der Leiche ausgesetzt.

† Erfurt, 12. Febr. Die Stadtverordneten schießlich beschlossen fast einstimmig die Einführung der Wertzuwachssteuer auf unbeschränkte Zeit.

† Jena, 12. Febr. Ernst Hädel hielt heute abend anlässlich der Darwinsfeier vor einer tausendköpfigen Zuhörerschaft im großen Saale des Volkshauses seinen letzten öffentlichen Vortrag. Er sprach, bei seinem Erscheinen von den Anwesenden stürmisch begrüßt, über das Weltbild von Lamarck und Darwin. Dem Vortrage folgte ein nicht endenwollender Beifall. Dann sprach eine Schülerin ein hinreißendes Dankgebet und überreichte dem geistigen Gelehrten einen Lorbeerkranz. Hädel dankte tief-gerührt für die Liebe und die treue Mitarbeit, die ihm während der 48 Jahre seiner Lehrtätigkeit in Jena zuteil geworden sind.

† Langensalza, 13. Febr. Das seit einigen Tagen herrschende Frostwetter hat einen großen Ein-fluß auf das Wachstum des Wassers ausgeübt. Während die Prognose anfänglich auf einen Höchststand von 7,8 in laute, betrug der Pegelstand gestern morgen 4,6 und mittag 5,8 m. Das Wasser fließt langsam. Die Eise sitzen große Eismassen mit sich. Nicht aus-geschlossen ist es, daß durch das Zusammenrücken der gewaltigen Eismassen, wodurch starkes Stauwasser eintritt, ein Wasserstand von etwa 6 Metern erreicht wird. Die Niederungen sind bis an die Deiche von Füllbeet und Jerichow überflutet. Das Hoch-wasser ist infolgedessen nicht ohne Nutzen, als hierdurch der Mäuselage Einhalt getan und das Wachstum der Futterkulturen gefördert wird.

† Oppurg, 13. Febr. Die hiesige Schule, die schon vor Weihnachten auf drei Wochen geschlossen werden mußte, weil im Orte Diphtheritis herrschte, ist jetzt abends bis auf weiteres geschlossen worden, weil die beiden Lehrer an Diphtheritis er-krankt sind.

† Rudolfsstadt, 13. Febr. Zum Präsidenten des Schwarzburger Kreisverbandes ist mit 14 Stimmen Abg. Lüttich (freiwilg.), zum Vice-präsidenten Abg. Sommer (nationalliberal) gewählt worden. Die Sozialdemokraten, die die stärkste Fraktion bilden, erhielten keinen Sitz im Präsidium, dagegen sind sie in Finanz- und Rechtsausschuss mit je drei Abgeordneten vertreten.

† Meuselwitz, 13. Febr. Nachdem das Ge-samtministerium auf Altenburg die Stadtverordneten-Vorstellungen, welche durch den Altersvorsitzenden bei der Stimmengleichheit entschieden wurde, für un-gültig erklärt hatte, wurden gestern die liberalen Kandidaten Lehner, Graulich und Buchdordere-pächter Müller zu Stadtverordneten-Vorständen gewählt. Damit ist die Streitfrage auf der Welt geschlichtet.

† Leipzig, 13. Febr. Die Ortsgruppe Leipzig des Bundes deutscher Bodenreformer beischloß, dem sächsischen Landtage eine Petition auf Einführung einer totalen Erbschaftsteuer zu unterbreiten und zu diesem Zwecke Unterschriften aus allen interessierten Kreisen zu sammeln.

† Dresden, 12. Febr. In der Nähe des Ho-nachbarten Südtiens Dohna fanden gestern nach-mittag spielende Kinder am Ufer des Mühlgraches einen zerstückelten männlichen Leichnam, in Packpapier eingewickelt. Der Leiche fehlten der Kopf, beide Arme vom Ellbogengelenk ab und beide Beine bis zum Kniegelenk. Sämtliche Teile, die ab-geschritten waren, lagen mit im Paket; die Fingerringe und Fußketten fehlten daran. Die hiesige Staatsanwaltschaft wurde sofort benachrichtigt; sie ordnete nach Aufnahme des Totbefandes die Über-führung der Leiche in das Landgerichtsgebäude hier-selbst an. Ob die Tat am Fundorte der Leiche oder anderwärts verübt worden ist, steht noch nicht fest. Es wird vermutet, daß der Mann das Opfer eines Lustmordes geworden ist. Da der in der Nähe des Fundortes der Leiche stationierte Bahn-wagen kurz vor dem Eintreffen des Nachmittagszugs die Strecke abgelaufen und nichts Auffälliges bemerkt hatte, liegt die Vermutung nahe, daß der Leichnam, der bereits in Bewegung übergegangen ist, aus einem Abteile dieses Zuges herausgeworfen worden ist.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 14. Februar 1909.

** Todesfall. Der auch in unserer Umge-meinde seit langen Jahren bekannte und beliebte Kreisrath des 13. Kreises Thüringen, Oberun-terlehrer Gustav Lentze, ist in Stöckritz im Alter von 55 1/2 Jahren verstorben. Die Feuerbestattung erfolgt am Sonntag den 14. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Friedhofe zu Coburg.

** Ein neuer Vorbildungsstufus an der Zentralschule in Berlin. Für den ersten Kursus, der demselben im März abgehalten werden wird, hatten sich ungefähr 1000 Teilnehmer aus der deutschen Zentralschule gemeldet, während nur 100 zugelassen werden konnten. Darunter befindet sich, wie wir bereits meldeten, der Turnwart des hiesigen Allgemeinen Turnvereins. Infolge dieser außerordentlich starken Anmeldung von Teilnehmern hat sich der Minister der geistlichen, Unterrichts und Medizinalangelegenheiten durch Erlass vom 29. Jan. bereit erklärt, im Herbst d. J. einen zweiten Kursus für wiederum 100 Teilnehmer stattfinden zu lassen. Dieses Entgegenkommen des Ministers wird sicher in Turnvereinen dankbar anerkannt werden. Für den Vorstudienkursus Turn-gang können event. wieder drei Teilnehmer in Betracht.

** Von einem Eisenbahnzuge der Staatsbahn wurde gestern vor dem Staufenkreuz ein langhaariger schwarzer Hund überfahren und sofort getötet.

** Das Kinematograph-Theater „Weiße Wand“ erweist sich fortgesetzt eines regen Besuches. Mit lebhaftem Interesse werden die Bilder, die sich auf allen Gebieten bewegen, in Augenschein genommen. Um allen Wünschen gerecht zu werden, hat der Be-sitzer sich nimmermehr entschlossen, jeden Abend Vor-stellungen zu geben. Der Programmwechsel findet deshalb an jedem Mittwoch und Sonntag statt. Wie bisher, wird sich der Besucher auch weiter bemühen, nur gute, lehrreiche und humoristische Bilder in steter Abwechslung zur Vorführung zu bringen. Ein Be-such ist daher stets lohnend.

** Fußballsport. Heute, Sonntag, wird der hiesige Fußball-Club „Breußen“ die III. Mann-schaft des Halleischen Fußball-Clubs „Wacker“ empfangen, um gegen diese das fällige Verbands-wettspiel anzutragen. Das erste Spiel in Halle gewann „Breußen“ mit 6:2 Toren. Spielbeginn 3 Uhr auf dem großen Exerzierplatze.

** Humoristischer Abend. Am nächsten Dienstag, den 16. Febr., geben die hier seit langen Jahren bekannten und beliebten Leipziger Ori-ginal-Bienen-Sänger, Direktion Wilh. Gipper (seit 1868), im Casino einen einmaligen humoristischen Abend. Der „Freiburger Vort“ vom 3. Nov. 1908 schreibt über die Leistungen der Ge-sellschaft: Die „Leipziger Original-Bienen-Sänger“ (Direktion: W. Gipper) hatten an ihrem gestrigen im Saale des „goldenen Pfers“ veranstalteten humoristi-schen Abend ein „volles Haus“, was ihnen in Anbe-tracht ihrer vorzüglichsten Leistungen auch zu gönnen ist. Auf das Programm begin, die einzelnen Nummern einzugehen, würde zu weit führen. Wir begnügen uns daher mit einem Gesamturteil, das nicht anders als auf Lob und Anerkennung lauten kann. Ein Beweis hierfür war auch der reiche Beifall, der nach jeder Nummer folgte.

** (Theater.) Wie aus dem Inseratenteil er-sichtlich, findet am nächsten Freitag den 19. d. M. im Saale der „Reichskrone“ ein Gastspiel des Reichs-hallen-Theater-Ensembles aus Leipzig (Direktion Dreher) statt. Zur Aufführung gelangt eine äußerst erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Schwan-klavier-Literatur: „Der Mann mit den zwei Frauen“ von C. Kraus, das in Leipzig und einer Anzahl anderer Städte zahlreiche beifällige Wiederholungen er-lebte.

** Vereins- und Vergnügungschronik. Der Gesang-Verein „Melodia“ hält heute in den Räumen des Zivoli einen großen Maskenball ab. Zur Aufführung gelangt „Ein Märchen aus Tausend und eine Nacht“ oder „Ein Fest beim kalten von Bagdad“. — Großer Volksmaskenball findet auch in der Funkenburg statt. — Einen Vor-tragsabend halten der Evangelische Arbeiter-Verein im Kaszeller und der Gv. Männer- und Jünglingsvereine in seinem Vereinslokal ab. — Vergnügen veranstaltet der Gesellschaftsverein „Philarmonie“ in der Reichskrone, der Gesell-schaftsverein „Gute Freunde“ im Augusten, der Gesellschaftsverein „Euterpe“ im Casino und der Verein der Freizeitsportfreunde in der Funkenburg (Kaffeekasse) und der Gesellschaftsverein „Wilde Wand“ ebendort (Schmidt Gasthof). — Volksmaskenball ist in Kößgen, Creppan, Großmann, Bregisch, Döringwitz und Köpzig; Ball in Wallendorf, Kössen und Neipisch. — Vorkrie-geliste werden im Thüringer Hof, Schützenhaus, Neuen Schützenhaus, Wartburg, Deutscher Kaiser, Goshof „Drei Schwäne“, Bierknecht Halber Mond und Restaurant zum Merseburger Baden abgehalten. — 2 tägige Unterhaltungskonzerte sind in der Reichskrone, in Rothlands Restauration und in der Funkenburg (Humoristisch).

** Der Verkehrs-Verein für Merseburg und Umgegend hielt am Freitag abend im Büffet-Zoo seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Besuch war gut, hätte aber besser sein können. Der Vorsitzende, Herr Stadtrat Z. Hiele, eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Begrüßung der Besessenen, worauf sofort in die Erledigung der Tagesordnung ein-getreten wurde. Herr Reichsbanquier Hermann Schmidt, der den Bericht über das Vereinsjahr 1908, der von der regen Arbeit des Vereins ein breites Zeugnis ablegte, die hoffentlich gute Früchte tragen wird. Der Vorstand hat 10 Sitzungen abgehalten, in denen die laufenden Arbeiten erledigt wurden. Die Zahl der Mit-glieder beträgt jetzt 222, hat sich also um mehr als das Dreifache vermehrt. Allein der Auftrieb in den Sitzungen brachte etwa 100 neue Mitglieder. Das Hauptinteresse der Vereinsarbeit richtete sich naturgemäß auf das Kanal-projekt Leipzig-Creppan. Die Ziele unserer Vereinsarbeit in der Kanalangelegenheit geben dahin, daß die Propaganda zu machen, daß nur die Verbindung Leipzig-Creppan als die billige, kürzeste und zweckmäßigste in Betracht kommen kann, daß der Umschlaghafen nach Merse- burg kommt und ferner für Aufschlüsse in das reiche Sohlen- gebiet des Geleitales durch den Neubau und Ausbau der Seitenkanäle Sorge wird. Mit dem Leipziger Verkehrs- verein in der Vereinigung der Kanalangelegenheit ab- geschlossen und dieser in der Kanalangelegenheit auf das Projekt Leipzig-Creppan festgelegt hat. Da in der Zeit ge- gründete Gesellschaft aus Merseburger Herren vertreten sind, so ist zu erwarten, daß auch dort die Interessen unserer Vaterstadt mit Nachdruck vertreten werden. Dieser Wunsch ist insoweit nur die stürmisch hier abgehaltene öffentliche Versammlung, die sicher das beitragen hat, das Interesse für dieses für unsere Stadt so hochwichtige Projekt zu wecken und tatkräftig zu fördern. Um das Interesse auch weiter zu erhalten, soll der hierüber ge- haltene Vortrag in Form von Flugblättern neu herausgegeben werden. In der Versammlung wurden Petitionen an Behörden und Parlamente und durch persönliche Fühlungnahme mit maßgebenden Persönlichkeiten für das Projekt Leipzig-Creppan Propaganda gemacht werden. Wenn weiter behauptet wurde, daß das Vorpuppelwerk von den Behörden gemindert und gefördert werde, so kann jetzt als sicher an- genommen werden, daß dies nicht richtig ist. Es wird sich demnach Gelegenheit bieten, darauf näher einzugehen. Eine Notwendigkeit für den Kanalbau ist, daß nur bald in eine Hochkonjunktur kommen. Ist dies da, dann wird man sicher nicht lange mehr ärgern und den Bau in Angriff nehmen. Was die Unterhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung anbelangt, die der Verfassung des Kanals betreffen, so kann be- merkt werden, daß die Verfassung von Garantien, die von der Reichsbahn verlangt worden sind, fälschlich im Gange ist. Eine Weiterentwicklung Merseburgs ist von Berlin her am ehesten zu erwarten. Die Nähe der Kohlenstraße ist stets angestrebt worden. Die Nähe der Kohlenstraße ist die glänzendste Eisenbahnverkehrsstraße und nicht zuletzt das Kanalprojekt Leipzig-Creppan lassen als sicher und bestimmt erhoffen, daß unsere Stadt an einem Wendepunkt ihrer Entwicklung steht. Der Verein hat es sich ferner angelegen sein lassen, für neue Unternehmungen, Baularbeiten heranzustellen. Bestimmte Aussicht besteht, Baularbeiten in Merseburg-Leipzig in nicht allzu ferner Zeit gebaut wird, da der Staatsbahnstufus diese Bahn zur Entlastung seines Güterverkehrs in Halle und Corbeira braucht. Der Verein hat weiter geplant, einen Führer von Merseburg in Form einer Broschüre herauszugeben. Auch in öffentlichen kommunalen Angelegenheiten, wie zum Beispiel eines Stadtverordnetenmandates (Herrn Martin Blande), Stellungnahme zum 8. Ubr-Sabenschieß- und zur Errichtung eines Zentralfriedhofes, die als wünschenswert bezeichnet worden ist, hat der Verein sich vortrefflich betätigt. Weiter ist in verschiedenen Punkten, die im Verkehrsinteresse liegen, dem Vereinsvorsitzenden Stellung genommen bzw. Verbesserungen vorgeschlagen worden. So bei der hiesigen Eisenbahndirektion wegen Öffnung eines zweiten Schalters an verkehrsreichen Zagen, bei der Post wegen Einrichtung einer besonderen Telephon-zelle, bei der Stadt wegen Abbringung von Schuttbergen von Straßen als Wegweiser usw. Uns all diesen ist zu ersehen, daß der Verein eine große Anzahl von Anregungen gegeben und der Vorstand eine tüchtige Tätigkeit entwickelt hat. Es ist von Seiten des Vorstandes alles getan worden, was sich für die Entwicklung unserer Stadt tun ließ und dies wird, wie Herr Dr. Adenauer am Schluß seines Berichts festsetzte, auch weiter geschehen. Mit lebhaftem Beifall lobten die Zuhörer die Ausführungen des Redners. Die Rechnungslegung, die vom Kassierer, Herrn Bauldirektor Bauer, erfolgte, ergab eine Einnahme von 880 44 M. und eine Ausgabe von 215,99 M., so daß ein Bestand von 673,50 M. verbleibt. Unter den Einnahmen

ist heraufzuziehen, daß die Stadt Merseburg dem Verein eine Beihilfe von 300 M. gewährt hat. Dem Statistiker wurde Entlohnung erteilt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde der Bericht des Vereins zum Ende Deutscher Reichsvereine beschlossen, da der Anstoß nur im Interesse des Vereins liegt. Darauf stimmte die Versammlung der Erhöhung der Mitgliedsbeiträge des Vorstandes von 9 auf 12 zu und zwar wurden einstimmig die Herren Fabrikbesitzer Engel, Bergwerksdirektor Koch und Mühlbesitzer Leo Heberer gewählt. Die Vorstandsbankmäßigkeit ergab die Wiederwahl der fruchtbarsten ausstehenden Herren Handelsräte Richter, Bankdirektor Bauer und Kaufmann Oster Veberl. An Stelle des durch Wegzug ausgeschiedenen Vorstandsmittels Herrn Martin Wanda mußte die Versammlung Herrn Fabrikbesitzer Alfred Wanda. Hiernach war die Tagesordnung erledigt. Herr Wanda dankte dem Vorstande für seine intensive Arbeit, den Dank der Versammlung mit der Hoffnung zum Ausdruck, daß die geleistete Arbeit auch reiche Früchte tragen möge. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Anerkennung von ihren Vätern. Am 10. u. 11. u. 12. u. 13. Febr. wurde die Versammlung, in der sich anschließende Vorstandssitzung wurden die Aemter des Vorstandes wie folgt verteilt: Stadtrat Paul Eitel, I. Vorsitzender, Rechtsanwält Dr. Rodemacher II. Vorsitzender, Kaufmann Otto Dobrowski I. Schriftführer, Kaufmann Veberl und Fabrikbesitzer Engel Stellvertreter des Schriftführers, Bankdirektor Bauer Schriftführer, Mühlbesitzer Leo Heberer Stellvertreter des Schriftführers, Stadtrat Berger, Fabrikbesitzer Alfred Wanda, Bergwerksdirektor Koch, Bergwerksdirektor Kretschy und Handelsräte Richter Weißiger.

Aus dem Merseburger n. benachbarten Kreise
 G. Vurgliebenau, 12. Febr. Durch das furchtbar eingetretene Hochwasser waren die von hier nach Merseburg führenden Straßen, der Fürstendam und die Süßener Straße, in ihren Talniederungen und auf sonstigen Stellen derartig überflutet, daß aller Verkehr unmöglich wurde. Durch den eingetretenen Frost ist zwar das Wasser erheblich gefallen, doch hat sich eine Eisdicke gebildet, wodurch der Verkehr noch immer gehemmt ist.

G. Ammendorf, 12. Februar. Überfallen wurden auf der Eisenbahnbrücke in der Gabelstraße die Lehrlinge des Herrn Badermeisters Kluge; 2 Männer nahmen den jüngeren Bader einen Korb mit Nachwaren ab und verschwand mit demselben. Von den erkrankten Knaben ist am Mittwoch auch die Leiche Dreiflers geborgen worden.

m. Vochau, 12. Febr. In Verhensgefahr geriet bei Eintritt des heftigen Hochwassers Herr Badermeister Gustav Wäcker von hier, welcher nachweislich mit seinem Gefährt nach Merseburg und Umgebung fährt, um dort seine Waren abzugeben. Trodenen Fußes hätte er morgens noch den Fürstendam passiert und als er abends zurückkehrte, war letzterer in einer Talniederung etwa 100 m breit über Merseburg überflutet. Demnach verfuhr er, die Straße zu durchfahren. Der Gefahr, von einer Eisdicke umgeworfen zu werden, entging er glücklich, doch war die Strömung so stark, daß jeden Augenblick das Gefährt in den Graben stürzen konnte; das wackere Pferd, dem das Wasser fast bis zum Rücken reichte, hielt Stand und brachte den Wagen mit seinem Besizer glücklich ans jenseitige Ufer.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters
 vom 14. Februar bis 22. Februar 1909.

Neues Theater. Sonntag: „Miguelito.“ Anf. 7 Uhr. — Montag: „Liebel.“ Dienstag: „Sommerfest.“ — Mittwoch: „Der Trompeter von Sillingen.“ — Donnerstag: „Der Wasenball.“ — Freitag: „Schlo.“ — Samstag: „Ein Sommerachts-traum.“ — Sonntag: „Die Hugenotten.“ — Montag: „Don Carlos.“
Altes Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: „Meister Binterback.“ abds. 8 Uhr: „Die Dolmetscherin.“ — Montag: „Der tapfere Soldat.“ Anf. 7 1/2 Uhr. — Dienstag: „Die Dolmetscherin.“ — Mittwoch: „Johannfeuer.“ — Donnerstag: „Der tapfere Soldat.“ — Freitag: „Der Graf von Gleichen.“ — Samstag: „Der Kaffeebinder.“ — Sonntag nachmittag 1/2 Uhr:

„Die Jüdin von Toledo.“ Abends 8 1/2 Uhr: „Madame Frontadour.“ — Montag: „Ein Walzertraum.“

Wetterwarte.
 14. Febr.: Teilweise heiteres, bisweilen bewölkt, vorwiegend trockenes Frostwetter; nur ganz vereinzelt wenig Schnee. — 15. Febr.: Abwechselnd heiteres und wolfiges Frostwetter, vorwiegend trocken.

Vermischtes.

* Eine neue Umtat des Messerstechers? Berlin, 12. Febr. Ein 14jähriges Mädchen, Doram, wurde heute nachmittag im Hofe eines Hauses der Kronprinzessche in Lichtenberg von einem Manne angegriffen. Dieser führte mit einem Messer einen Stoß gegen das Kind. Das Mädchen hielt die Hand zum Schutze vor den Unterleib, die Waffe, ein langes, scharfes Küchenmesser, trat die Hand und verlor sie fast. Der Täter ergriff hierauf die Flucht. Nach der Heilbehandlung trat er einen armen, schlanken Gut über seinen laugartigen Kopf geküßt. Der Tatbestand wurde sofort von der Polizeidirektion in Lichtenberg festgestellt. Man glaubt, daß der Täter der so eifrig gesuchte Messerstecher ist. Dieser hat dann also im ganzen Verlaufe verhaftet und eine gerichtliche Verurteilung durch die Festnahme des gefährlichen Verbrechers. Im Laufe der Nacht wurden 6 Männer angehalten, alles Gefesselt, die mit einem Messer auf der Straße herumgelaufen haben und deren Aufenthalt am Dienstag abend nicht festgestellt ist. Die Kriminalpolizei hat sie in Gewahrsam genommen und wird sie heute den verletzten Mädchen gegenüberstellen. In Lichtenberg wurde heute nachmittag ein Mann festgenommen, auf den die Verhaftung über den Messerstecher in Berlin und den übrigen Vororten paßt. Wähler des Reichstages im Volksparlament wurde der Verhaftete von einer Frau, die mit einem Messer ergriffen wurde, wegen eines unmittelmäßigen Angriffes zu machen, als der Täter wiedererkannt. Er wird auch den anderen Zeugen gegenübergestellt werden.

* Vom Forellenfischer zum Millionär avancierte in San Sebastian ein junger Fischei namens Jesus Siquiera, dem auf wirklich romantische Weise über Nacht eine unerwartet große Reichtümer zufließen. Als er sich, traten plötzlich zwei Gerichtsbeamten ihn herab und setzten ihn vor die Behörde, wo ihn eröffnet wurde, daß seine in Honduras (Kolumbien) verorteten Mutter ihm 3 Millionen Dollar hinterlassen habe. Jetzt hielt er die ganze Sache für ein lächerliches Mißverständnis, weil er sich in fröhlicher Jugend von seiner unbekannteren Mutter in die Fingelstippe gemorren worden und nur durch die öffentliche Mißbilligung aufgehalten war. Aus den Akten aber, bei denen verschiedene Anwesende saßen, ging sonnenklar hervor, das eben dies Fischei der Sohn der reichen Fischei gewesen und daß sie ihn in ihrem letzten Willen darum um Vergebung bitte, daß sie sich seiner erst jetzt so spät angenommen hätte.

* (Ein ehemaliger Offizier als Wucherer.) Ein eigentümliches Phänomen ereignete sich in Berlin seit einiger Zeit der Rentner A. B. Fischer von Bohring und der ehemalige Kellerer Hermann: Beide besorgten geldbedürftigen Offizieren und Jüdischen unter eigenartigen Bedingungen Geld. Als Aufsteiger dieser „Bank“ fungierte der berühmte Räuberkönig Georg Stiefen, der als Geschäftsmann vor wenigen Jahren einer Berliner Dame ein ganzes Vermögen abgab. Der Aufsteiger list augenblicklich allerdings im Zeitalter des Fingerringes, wobei die beiden Bankiers wohl nimmend auch bald folgen werden. * Auf dem Verlobungsabende (erschaffen) Wel dem Festmahle, das anlässlich der Verlobung des Reichsministers mit Frau Baragant in Paris stattfand, lag Dr. Ribbeln plötzlich einen Revolver hervor und schloß sich anfangs der ganzen Tafelgesellschaft eine Kugel in den Kopf. Er wurde schwer verwundet fortgeschafft. Die Gründe über den plötzlichen Selbstmord werden geheim gehalten.

* Sturmwetter auf der Ostsee. Die meiste Ostsee und der große Teil von einem schweren Sturms und heftigen Schneestößen heimgeführt. Infolge des hohen Seeganges laufen viele Schiffe, Sturmsuchend, die Häfen an. Auch das treibende Eis wird den Schiffen gefährlich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Febr. Der Kaiser bezieht dem Lord Grenfell das Großkreuz des Roten Adlerordens.

Dortmund, 13. Febr. Auf der Zeche „Schamrock“ wurden durch eine Spreng-Explosion vier Bergleute schwer verletzt.

Aachen, 13. Febr. Der Reichsdeputationshauptmann von hiesigen Landgräben erschloß sich, angeblich wegen unheilbarer Krankheit.

Wien, 13. Febr. Die Entwicklung der serbischen Angelegenheiten scheint an einem kritischen Punkte angelangt zu sein. Die ungarischen Zeitungen bringen Meldungen, daß mit Rücksicht auf die wachsende Wahrscheinlichkeit eines Krieges alle zwischen Ungarn und Österreich schwebenden Fragen eine rasche Beilegung finden sollen.

Paris, 13. Febr. Die Marzeiller Schutzwache verhaftete gestern morgen sechs deutsche Matrosen des Dampfers „Neumünster“. Alle seien betrunken gewesen, und einer von ihnen sei mit dem Messer auf einen Schutzmann eingedrungen. Dieser habe geschossen und den Matrosen schwer verwundet.

Kopenhagen, 13. Febr. Bei der Einbringung der Landesverteidigungsvorlagen im Folketing hat Verteidigungsminister Neergaard eine längere Rede in der er hervorhob, daß Dänemark unter allen Umständen seine Neutralität wahren werde, und daß die vorgelegten Gesetzentwürfe den Zweck verfolgten, schon in Friedenszeiten eine wohlgeordnete Verteidigung zur Wahrung des Friedens und der Neutralität Dänemarks zu schaffen. Wenn man der Wahrheit ins Auge sehe, müsse man sagen, daß Europa im Zeichen der Spannung und Unruhe stehe und bereits jahrelang gekandelt habe. In der Entwicklung des letzten Menschenalters sei die Wahrscheinlichkeit, daß die dänischen Gewässer bei einem zukünftigen Krieg zwischen den europäischen Großmächten der Schauplatz erster Kämpfe sein werden, bedeutend nähergerückt. Es sei absolut Vermeidung für die Sicherheit des Landes nach außen, daß es die Verteidigung seiner Neutralität sicherstelle.

Berliner Getreide- und Produktverkäufe.

Berlin, 12. Febr. Nachdem am heutigen Frühmorgen die Preise für Brotgetreide bei lebhaftem Geschäft weitere anfällige Steigerungen erfahren hatten, erfolgte die Kaufkraft an der Mittagshörbe und der Verkehr wurde ruhiger, der feste Grundton blieb jedoch bestehen. Man mobilisierte sich mit der Berücksichtigung freiergänger Räte, den höheren Auslandsquotierungen und den Schätzungen eines kleinen argentinischen Ernteertrages. Daher wurde etwas mitgezogen. Mais lag gleichfalls fest. Mehl auf das kalte Wetter und Käufe der Provinz etwas höher. Wetter: Strenger Frost.

Getreide- und Mehlmarkt. — Weizen rot, 218.00 — 220.00 M., Jan. — M., Mar. 220.25 — 220.00 M., Juli 220.50 — 219.75 M., Sept. 212.50 — 212.00 M. — Roggen rot, 168.00 — 167.00 M., Jan. — M., Mar. 176.50 — 177.00 M., Juli 180.50 — 180.00 M., Sept. 178.00 — 178.25 M., Winter. — Hafer fest 178.00 — 183.00 M., do. mitt. 173.00 bis 177.00 M., do. gering frei Wagen mit ab 168.00 bis 172.00 M., Jan. — M., Mar. — 168.00 M., Juli 170.00 M., Rogg. — Weizen amerik. mit, 170.00 — 172.00 M., do. runder 165.00 — 167.00 M., Bulgarrischer — M., Jan. — M., Weizen mit, 151.75 M., Juli 149.75 M., Rogg. — Weizen mit, 1. Febr. 26.75 — 29.50 M., Rogg. Roggen mit, 1. u. 2. 20.90 — 22.60 M., Jan. — M., Mar. 21.70 M., Juli 22.00 M., Rogg. — Hafer tof, — M., Febr. 61.5 — M., Mar. 56.30 M., Okt. 53.50 M., Gefülltes. — Weizen mit, 154.00 — 164.00 M., do. gering frei Wagen u. ab Bahn 163.00 — 164.00 M., do. rot frei Wagen 168.00 — 141.00 M., schwere — M., amerikan. — M. — Erbsen mit, u. rot, Futterz. mit, 182.00 — 187.00 M., do. do. fein 188.00 — 193.00 M., do. kleine Koch — M., do. Futterz. — M. — Weizen mit, u. rot netto opt. East ab Wägle 11.25 bis 12.00 M., do. fein netto opt. East ab Wägle 11.25 bis 12.00 M. — Roggen netto Wägle opt. netto ab East 11.50 — 12.00 M.

Frühjahrs-Neuheiten
 besonders für Konfirmanden-Kleider geeignete Stoffe in schwarz sowohl wie in allen moderneren Farben empfehle zu billigen Preisen.

Durch die neuen Eingänge bietet mein Lager eine hervorragend schöne und grosse Auswahl.

Theodor Freytag,
 Merseburg, Rossmarkt 1.

Bund der Handwerker!
 Dienstag den 16. Februar 1909,
 abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichskrone“

Vortrag

des Bundes-Vorsitzenden Herrn Votat-Friedenau über
„Zwecke und Ziele des Bundes der Handwerker.“
 Alle Handwerker und Freunde desselben von Merseburg und Umgegend laden wir zu diesem Vortrage hiedurch freundlichst ein.
 Handwerker, seid Mann für Mann zur Stelle, es gilt, uns endlich aufzumensuzuschließen, zur Wahrung und Förderung unserer Interessen.
Die Ortsgruppe Merseburg.

Große Auswahl
 schwerer belgischer und dänischer sowie schöner
Arbeitspferde  **Wagenpferde**
 halte ständig in meinen Stallungen zum Verkauf.
A. Scheyer, Weissenfels.

Ausschreibung.

Die Ausführung
1. der Wasser- und Entwässerungsanlage,
Bade- und Wascheinrichtungen, sowie
2. der Gasbeheizungsanlage für den
Neubau des Kranenhauses

folten an leistungsfähige Unternehmer in
2 Kopien vergeben werden.
Beschreibungen, Kostenschätzungen und Be-
dingungen liegen im Stadtbauamt Wochentags
von 11—1 Uhr und von 4—6 Uhr
zur Einsicht aus.

Die Bedingungen und Abschriften der
Kostenschätzungen können zum Preise von
4,00 Mark zu 1, und 2,00 Mark zu 2, so
lange der Vorrat reicht, vom Stadtbau-
amt bezogen werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung
nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit
entsprechender Aufschrift versehen, unter
Beifügung von Amturen und Abdrücken
porto- und befreit bis zum
Donnerstag den 25. Febr. d. J.,
vormittags 11 Uhr,
an das Stadtbauamt einzulegen, wofür
zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote
in Gegenwart der etwa erschienenen Be-
werber bzw. deren Bevollmächtigten er-
folgen wird.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Bedin-
gungen sind durch verständliche Unter-
schriften anzuerkennen. Verpätet eingereichte
und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben
unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern
oder die Abwechslung sämtlicher Angebote
bleibt ausdrücklich vorbehalten.
Merseburg, den 12. Februar 1909.

Die Substantiation

Holz-Auktion.

Mittwoch den 17. Februar,
mittags 12 Uhr,

verkaufe ich in meinem Garten an der
Mühle
zirka 50 Rüstern, 2 Linden,
1 starke Pappel, mehrere Haufen
Reiss- und Brennholz.

Karl Börner, Braunerdf.

Hallescherstrasse 74, 1. Etage

schöne Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern,
Küche, große Speisekammer, Wochenkammer,
2 Keller, euent. auch Stallung zum 1. Juli
zu vermieten. 300 Mk. jährlich, mit
Stallum 315 Mk.

Herrschäftliche 2. Etage.

7 Zimmer, Küche, Badezimmer und
Zuschhof, zu vermieten und zum
1. April 1909 zu beziehen.
Geibert, Poststraße 5.

Wohnung

von 5 Räumen (2-3 Stuben und 3-2
Kammern) und sämtl. Zubehör, wenig
mögl. mit Badeeinrichtung, zum 1. Juli
zu mieten gesucht. Offerten unter
B 100 an die Exped. d. Bl.

Guter Mietes-Jahler (nur per 1. April
oder früher) Wohnung im Preise von 210—
240 Mark. Offerten unter A Z 42 an
die Exped. d. Bl.

Alleinstehende anständige Frau sucht
kleines Logis, Preis 100—120 Mk. Offert
unter A 100 in der Exped. d. Bl. abzu-
geben.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

mit Klavierbenutzung sofort zu vermieten
Göthelstraße 89 I.

Ein möbliertes Zimmer

für 2 Herren, Nähe der Metzstrasse, sofort
gekauft zu erfragen in der Exped. d. Bl.

14 Tage Logis.

Offerten bitte in der „Funkenburg“
abzugeben.

Junger Kaufmann sucht
möbliertes Zimmer.

Familiennachfrage erwünscht. Offerten unter
E W 15 an die Exped. d. Bl.

Geräumiger Laden

mit Ladenstube, Wohnung und
Niederlage 1. Juli 1909 bestehend
Burgstraße 13.

Verkauf.

Ich beabsichtige mein Bestium
Gudenstraße 10
wegen Fortzugs zu verkaufen.

Frau Selma Müller.

Bar Geld verteilt an jedermann zu
fulanten Bedingungen an-
erkant reell, diskret und schnell. Ratens-
zahlung, Provision u. Darlehen. Gläub.
Bankföhren. C. G. Rindler, Berlin W.
262, Friedrichstraße 136.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle:

Rud. Sacks Original-

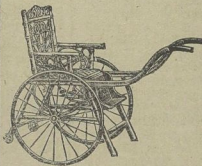
Stahlflüge mit Panzerplatten, Saat-Bogen, Furchenlöcher, Wärfelmaschinen, Feder-
stinten-Autotoren, a. i. Radpumpe, Berg-Drillmaschinen, auch Fallseile, auf
legte drei 10—15 Prozent Rabatt.

Westfalia-Düngerstreuer, Nilpferd-Jauchepumpen, Chambridge
Walzen.

Ringel- und ess. Blattwalzen, Göpel und Drehmaschinen, auch Auma tief- und
hochheb., mit Patent Schüttelzug und Hebung, et. Häckelmaschinen m. Ketten-
zug u. Grünfütter Kartoffel-Schneldämpfer etc. an bedeutend ermäßigten Preisen
Kataloge gratis. Ersatzteile und alle Reparaturen prompt und sachgemäß.

Maschinenfabrik W. Rosch, Merseburg.

Kinder- und Sportwagen



Gebiegene
Ausführung.
Moderne
Muster und
Farben.
Beideidene
Preise.



Wilhelm Köhler, kl. Ritterstr. 13

Reinhold Müller,

Stein- u. Bildhauerei, Merseburg, Clobigkauerstr. 2
empfeht sein

reichhaltiges Lager von über 100 moderner
Grabdenkmäler in Granit und verschiedenen
Sandstein-Arten.

Besichtigung der Denkmäler auch Sonntags gestattet.

Billige Preise.

Reelle Bedienung.

Frostsalbe und Frostspiritus

a 0,50 Mk.,

Boroglycerinlanolin

a 0,25 u. 0,40 Mk.

von anerkannter Wirksamkeit empfiehlt die

Dom-Apotheke.

Patentanwalt
Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung

H. Scheiben- u. Schlanderhousig

empfiehlt

Gebirg Kuntzsch, Marktstr. 13 II

Mastrindfleisch

a Pfd 60 u. 65 Pfg.

empfeht fortwährend

L. Nürnberger.

Montag und Dienstag

fr. Rindskaldaunen

K. Kellermann.

Reparaturen
und Auffrischen

von
Beleuchtungs- und sonstigen
Metall-Gegenständen,
wie vernickeln, verchromen, bron-
zieren, polieren u. lackieren be-
sorgt in bester Ausführung zu
billigsten Preisen

A. Dresdner,

Berichtigungsanstalt,
Weisse Mauer 19.



Männer-Turnverein

Die Turnstunden finden
in der hies. Turnhalle statt
Turner u. Jugendturner
jeden Dienstag u. Donner-
stag abend 7 1/2 Uhr.
Turnerinnen
jeden Montag abend 8 Uhr.
Anmeldungen in der Turn-
halle.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. G. Köpfer in Merseburg.

Gesellschafts-Verein

Wilde Bande.

Sonntag den 14. Februar 1909

Ausflug
nach Meuschan
(Schmidt's Gohaus).
Der Vorstand.

Rössen.

Sonntag den 14. Februar von nachm.
3 Uhr ab
Vorfaustanzen.
Die Gahnadtegesellschaft.
Fr. Donath



Großfabrik.

Sonntag den 21. Februar

grosser
Maskenball,
wobei freundlichst einladet
Turnverein Germania.



Pretzsch.

Sonntag den 21. Februar

großer
Ballmaskenball.
Die 2 besten Masken
werden prämiert.
O. Händler.

Sonntag den 14. Februar 1909

in Kreisamers Restaurant

großer Preis-Skat.

Anfang 4 Uhr. 2 Mk. Einlag.
Alles Näheres in obigem Lokal.
Das Komitee.

Funkenburg.

Vom 16. Februar ab
Michel Häppes 8 Bayrische
Sänger.

Fählich von abends 7 Uhr ab.

Parthod-Restaurant.

Sonntag
ff. Bockbier
und Speckkuchen.
Bugday.

Weintraube.

Freitag von

ff. Bockbier.
Sonntag früh
Speckkuchen.

Sächsischer Hof

(Hospital-Garten)

bringt seine
vorzüglichen Lokalitäten
in Erinnerung.

Heute und morgen

frischer
Bockausfisch.

Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Koch.

Hoffsherei.

Sonntag früh

Speckkuchen und ff. Bockbier.

Wartburg.

Dienstag den 16. d. M.

Schlachtefest.
Vormittags Bockbier, abends frische
Buck auch nach dem Sauf.
Montag abend Brautwerk.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 38.

Sonntag den 14. Februar 1909.

35. Jahrg.

Zweite Beilage.

Stammgäste.

Du denkst natürlich an die Kneipe, lieber Leser? Ich eigentlich nicht, doch nur nebenbei. Zunächst schwebt mir ein anderes Bild vor, wennschon ein ähnliches. Mein Freund hat in seinem Garten eine Futterstelle für Vögel eingerichtet. Da kommen sie denn zu bestimmten Stunden heranzuflogen, um sich an den reichbedeckten Tisch zu setzen. Sie sind recht verschiedenartig, die gefiederten Gäste, sowohl nach Aussehen wie nach Benehmen. Da gibt es rupelige und glatte, rauchbeinige und zierliche, kühnliche und friedliche, treue und heuchlerische. Die einen hüpfen gleich mitten auf die Felle, die andern stehen schüchtern beiseite, die einen führen einen Vorbestrat auf, die andern verhalten sich ruhig und still. Am meisten tun sich durch Jünger, Freizügigkeit und Spektakel die Sperlinge hervor. Mein Freund wünscht sie gar nicht zu sehen, aber sie sind die ersten, die sich einstellen. Er erschreckt sie fast täglich, doch sie kommen immer wieder. Man mag sie beobachten, wie man will, sie sind und bleiben die treuesten Stammgäste.

Du siehst schon, lieber Leser, was da etwa auf außer Kneipenleben paßt und was nicht. Ich werde mich hüten, den Vergleich im einzelnen durchzuführen, es möchte mir sonst mit den Sperlingen etwas in der Quere gehen, das mir früher einen weitläufigen Hindruck gemacht hat heute. Die Gesellschaft nur nicht so bunt zusammengeführt, sie gebührt fast immer ein- und denselben Kreisen an. Man bereichte mit seltenen Ausnahmen lauter bekannte Gesichter, die uns freundlich und vertraulich grüßend zuwinken. Der Verkehr geht nicht im allgemeinen leicht und gemächlich und genüßlich, man konnte sich beinahe wie daheim fühlen. Von den Stammgästen dürfte das ganz zweifelslos behauptet werden, sie bewegen sich auch völlig wie berechtigte Mitglieder des Hauses. Tag für Tag, und natürlich bis auf die Winterzeit, betritt sie das Lokal, und stehen sich an den gemauerten Wänden nieder. Sobald drüben ihnen der Wirt die Hand, noch gemüßwörter und liebenswürdiger begehrt ihnen die aufmerksame und muntere Wirtin. Dem einen bräutet sie flint Vieh und Zaubersalben herbei, und dem andern holt sie dienlichzeitig ein Stübchen oder ein Winter ein Badminton. Was die Herren etwa zu essen und zu trinken wünschen, das brauchen sie nicht erst zu bestellen, das wurde ihnen ungefordert vorgelegt. Bezahlen müssen sie es natürlich, geschieht bekamen sie nicht das geringste. Gemüßwörter und vertrauter Verkehr vermischen sie mit dem Hause durch ein festes Band, so daß sie sich Familienangehörigen nicht unterscheiden. Sie hatten auch keinerlei Bezahlungsdienst.

Seitdem ist darin vieles anders geworden. Das ist ganz erklärlich und bedarf kaum der Begründung. Die moderne Zeit verlangt moderne Menschen und für die modernen Menschen auch moderne Plätze. Jetzt gleicht sie eine Zauberkugel dem Garten im Winter, und zeigen sich die verschiedenartigen Wesen seltener. Das kliegt ein und kliegt aus, und der Wirt beunruhigt sich nicht sonderlich um seine Gäste, wenn nur jeder einige Fäden zurückläßt, die er für ein möglichst ansehnliches und gutgerüstetes und übermäßig feines Kleinen die Bedienung und das Entschärfen der Gelder. Nur ab und zu bemerkt er sich einmal müde durch die Platzregeln und spendet links und rechts hübsche Verbeugungen. Weist meist er unter dem Vorbehalt an, daß sie nicht genügend bezahlt, es schließt zu häufig und nicht täglich eine neue Zusammenkunft an. Mit und jung, vornehm und gering, elegant und einfach, alles erscheint durcheinander gesüßelt, als lehrte man sich schon im ausgebildeten demokratischen Gemeinwesen. Besonders charakteristisch ist die so häufig angenehme Gegenwart der Damen, die man früher an diesen Orten kaum bemerkte, und die heute noch Zahl und Bedeutung hinsichtlich das überwiegen besitzen. Sollte das nicht ein Zeichen sein, daß die volle Gleichberechtigung der Frauen nicht mehr fern ist, daß sie nie schon im Hause bald auch bald im Staat und in der Gemeinde das erste Wort reden werden? Die meisten dieser Damen sind ihren Kindern nicht gram, weil sie ganz hübsch verheiratet und außerdem gelegentlich ihre Männer mittellos bringen. Die festen Stammgäste nehmen ohnehin allmählich ab, wenigstens sie noch keineswegs völlig verschwunden sind und noch immer den Stolz des Wirtes ansprechen. Er rechnet mit unbedingter Sicherheit auf ihr Wohlgefallen und erfährt, wenn die Rotal verkauft, so verkauft er sie mit, unter genauer Angabe der tüchtigen Jede. Auch weiß er es sehr an ihnen zu schätzen, daß sie in ihren Ansprüchen ziemlich bescheiden sind und nicht gerade eine ungewöhnlich verbindliche Behandlung erwarten. Sie können schon einen tüchtigen Kaffee trinken, sie können doch immer mehr über, wie die Sperlinge zu der bekannten Futterstelle des Gartens. Und wenn sie wirklich megleiben, muß so sind es alte Leute, die nicht viel mehr genießen.

Wer möchte nicht von Stammgästen zu reden, und wäre er auch kein Kneiper! Man braucht nur Meinung und Gelegenheit zum Wohlsein zu haben, so kann man sie schon kennen. Sie stellen sich meist ganz ungeladene ein, und wenn sie da sind, gehen sie nicht ohne unrichtiger Dinge wieder weg. Werden ihre Wünsche aber reich befriedigt, dann darf man sicher sein, daß man ihren Anblick nicht lange entbehren muß. Sie haben einen ausgesprochenen Sinn für Unterhaltungen und Gespräche und erschöpfen jede Quelle, wo Gaben für sie fließen könnten. Man es sich um eine Vereinerung oder Frauen handeln oder um milde Stiftungen und Begabte oder um öffentliche Beförderungen zum Wohlstande, sie schauen weder Weg noch Steg und wissen ihre Worte immer trefflich zu setzen. Sie nehmen gutes Mittagessen an, um sich die Arbeit in der Küche zu ersparen; sie nehmen eine Mähmaschine an, weil sie sie halten nur mit Widerwillen flüchten; sie nehmen bares Geld an, denn das läßt sich stets am leichtesten verwenden. Weiteres ist ihnen deshalb von allem das Beste, und wenn es auf sie ankommt, werden man von ihnen überaus nützlich abgeben. Gleichviel indes was sie erhalten, nicht sie empfangen es mit dem Gefühl einer ihnen zukommenden Beerdigung, sie sind ja von dem Gefühl entledigt zu täglich beobachtet. Darum treten sie auch durchaus nicht schüchtern auf, wenn sie um Wohlstand sich bemühen, und ihre Worte klingen immer freudig und aufmunternd. Es ist ein Gefühl, sie eine Umkleekammer, sie scheiden sie mit einem und Groll im Herzen, oft wohl gar mit laut murrenden

Bemerkungen, aber das Wiederkommen bereuen sie trotzdem nicht. Wohlfeilere gibt es, darüber herrscht kein Zweifel, das dreistere nicht, und gerade deshalb erreichen sie gemächlich am meisten. Sollte es nicht eigentlich unangelegentlich sein, sollten nicht die verdammten Armen die allergegründete Mühsicht verdienen? Es ist menschlich und christlich so schön, an dem Nächsten Warmherzigkeit zu üben, aber das möchte ich füglich, der Not und dem Elend persönlich nachzugehen. Mühsicht du deine Hand freigelegt seinen für andere, so lag diese nicht Stammgäste in deinem Hause werden, sondern werde die Stammgäste in ihrem Hause.

Reichstag und Landtag haben ebenfalls harten Jutlauf. Von allen Seiten wendet man sich an sie, und immer mit den dringendsten Wünschen. Der eine will dies, der andere jenes, jeder oder beauptet für sein Verlangen die Priorität. Die Parlamente gelten zwar als die allgemeinen Futterplätze, doch sollen sie dabei stets zuerst den eigenen Appetit befriedigen. Da wird natürlich mancher hungrig wieder abgehen müssen, weil er entweder gar nicht herankommen konnte oder von den selbständigen Mitbewerbern zurückgebracht wurde. Das geht unter Umständen auch denen so, die im Hause ihren wohlverdienenden Sitz haben, der allerdings von der dienstigsten Stelle etwas seitwärts liegen mag. Solchen vorzüglichen Elementen bleibt dann weiter nichts übrig, als immer von neuem auf dem Platze zu erscheinen, um ihre Rechte und Ansprüche tapfer zu verteidigen. Die freistehenden Parteien haben das bereits seit Jahren getan und werden auch künftig nicht davon ablassen. Sie fordern für die preislichen Verhandlungen eine Ordnung, welche alle bürgerliche Ungleichheit aufhebt und den Willen des Volkes klar und unverfälscht zum Ausdruck bringt. Mit dieser Forderung wollen sie leben und sterben, denn nur in ihr sehen sie die Gewähr einer gleichlichen Entlohnung und den ewigen Sieg des liberalen Gewankens. Mehr als einmal schon sind sie abgewiesen worden, teils verbindlich und teils drüßig, aber weder die eine noch die andere Form vermochte sie in ihren Behauptungen zu säumen. Sie werden immer wieder kommen und ihren Wahlrechtsantrag einbringen, als die allervertrauensvollsten Stammgäste am Tische des Abgeordnetenhauses.

Vorwas ist im Haushalt zur Verhütung von Bränden besonders zu achten?

Die Ofen sollen in feuericherem Zustande erhalten, nicht überheizt und nicht zu früh geschlossen werden. Bei Entnahme abkühlender Kohlen aus den Feueranlagen ist besondere Vorsicht zu beobachten, wenigstens sollte das Herabfallen der Glut durch Untertaken eines Blechgefäßes oder einer Blechschüssel verhindert werden. Viele Beschädigungen der Teppiche lassen sich hierdurch vermeiden. Auch dürfen die Teppiche nicht zu nahe an die Ofen gelegt werden, damit sie nicht beim Öffnen der Ofen durch herausfallende Glut beschädigt werden. Kleidungsstücke, Betten und andere Gegenstände dürfen ebenfalls nicht zu nahe an die Ofen gebracht werden, da sie sonst leicht in Brand geraten oder doch anfangen können. Zur Aufbewahrung und zum Transport von Wäsche sind nur feuerfeste Gefäße zu benutzen. Gasföhrapparate sind so aufzustellen, daß der Zuleitungsschlauch nicht beschädigt wird; Petroleum- und Spiritusföhrer müssen auf einer Metallunterlage stehen. Dies gilt auch für die Spirituslampen, die von den Damen zum Brennen der Haare benutzt werden. — Auch die zum Erwärmen der Betten zu benutzenden Wärmestricke mögen hier Erwähnung finden, die, wenn sie zu heiß werden, das Bettzeug entzündet. Wärmestricke von Kupfer oder Zinn unterliegen diesem Uebelstande nicht. Die Lampen sind bei Zage insland zu setzen. Vor dem Nachziehen von Petroleum, Spiritus und dergl. in brennende Lampen oder Kocher sowie vor dem Aufgießen dieser Stoffe auf Glut, um das Feuer anzufachen, kann nicht dringend genug gewarnt werden. Viele Menschenleben und diesem sträflichen Leichtsinne schon zum Opfer gefallen. Die Lampen sind so aufzustellen, daß sie nicht leicht umgestoßen werden oder leicht brennbare Gegenstände wie Gardinen, Kleider usw. entzünden können. Zum Verfestigen der Hängelampen sind Drähte oder Metallketten, nicht aber Schnüre zu benutzen. Zum Umherleuchten namentlich in Schenkern, Ställen und auf Böden dürfen, wenn nicht elektrisches Licht vorhanden ist, nur wohlverwahrte Laternen benutzt werden.

Sehr gefahrlos ist das Reinigen der Kleidungsstücke mit Wergin bei Licht oder in Dunkelheit; auch in der Nähe von Platten sollten Handtücher mit Wergin verniedert werden. Bei dem Gebrauch von Spiritusplättchen ist darauf zu achten, daß nicht durch Zufolge eine Schmelzlampe aus der Platte herausstürzen und eine Entzündung der leichten Gewebe hervorrufen kann. Durch unvorsichtige Handhabung der Spiritusplättchen entstehen leider noch viele Unglücksfälle.

Das Streichhölzer den Kindern nicht zugänglich sein dürfen, sollte auch mehr behauptet werden, auch sollten die Kinder von Zeit zu Zeit eindringlich vor dem Gefahrendes Spielens mit Streichhölzern und mit Feuerwerkstücken gewarnt werden. Das abgeloßte Wegwerfen noch brennender Streichhölzer und Zigarettenrester hat schon viele Brände verursacht.

Zelluloid gegenstände dürfen nicht strahlender Wärme ausgesetzt werden, deshalb ist beim Gebrauch der Brennschiff darauf zu achten, daß der Rauchschmuck aus Zelluloid mit der Brennschiff oder dem Brennschiff nicht in Berührung kommt.

Bei allen diesen Gefahren ist zu bedenken, daß nicht der Materialschaden allein in Frage kommt, sondern daß durch einen an sich unbedeutenden Brand insbesondere das Leben von Kindern gefährdet werden kann.

Großes Unglück und schwerer Schaden an Leben und Gut würden verursacht werden, wenn dieser Vorsichtsmaßregeln mehr Beachtung geschenkt würde. Pünktlichkeit und Gleichgültigkeit im Umgang mit Feuer und Licht können aber auch strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen und heben die Gruppel der Feuerversicherungsanstalten auf, wenn ein Verschulden der Versicherten vorliegt.

Also Vorsicht im Umgang mit Feuer und Licht!

Handel und Verkehr.

Magdeburger Privatbank. In der am 10. Februar abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrats der Magdeburger Privatbank ist der Abschluß für das Jahr 1908 vorgelegt worden. Der Rohgewinn betrug Mt. 598143,23 bei Mt. 360000 Kapital gegen Mt. 4925185,70 bei 27 Mt. im Vorjahr. Es soll eine Dividende von 7 Proz. wie in den beiden Vorjahren verteilt und eine Million für außerordentliche Ausgaben verwendet werden. Die Bank hat das Ergebnis des verflochtenen Geschäftsjahres, trotz der feinsten geschäftlichen günstigen Verhältnisse, mit Stolz zurückerblickt. Sie in den 50er Jahren als Notenbank für die Provinz Sachsen gegründete Magdeburger Privatbank hat es verstanden, sich unter veränderten Verhältnissen den Wohlwünschen der Zeit anzupassen und eine Entfaltung erfahren, die sie zu einem namenhaften Institut nicht nur für die Provinz, sondern auch für ganz Mitteldeutschland gemacht hat. Die Provisionen betragen in den Jahren 1902 Mt. 624936,44, 1903 Mt. 849050,17, 1904 Mt. 909162,87, 1905 Mt. 1179355,59, 1906 Mt. 1344955,45, 1907 Mt. 1806634,88, 1908 Mt. 2479468,39. Der größte Gewinn seit sich nie folgt zusammen: Zinsen Mt. 2390547,39 gegen Mt. 2757004,78 im Vorjahr, Provisionen Mt. 2479468,39 gegen Mt. 1806634,88 im Vorjahr, Effekten Mt. 504644,19 gegen Mt. 849016,24 im Vorjahr, Sorten und Kupons Mt. 205057,72 gegen Mt. 14875,28 im Vorjahr. Die in 10 Pfennigen betragenden: Gewinne, sämtliche Geschäfts- und Kontoführer, Zantienen Mt. 216002,58 gegen Mt. 1734456,06 (1907), feste Vergütung an den Aufsichtsrat und Lokal-ausschuß Mt. 75400, Steuern Mt. 266482,69 (gegen Mt. 193726,98 1907); an Abschreibungen werden umgehoben auf Zinsen und Provisionen Mt. 150000, an Kontos-Rorrent-Konto Mt. 88400, 7 Proz. Dividende auf Mt. 3008000-Erfürter Bank Aktien Mt. 210500, Dotierung der Reserve Mt. 790020, Beamten-Unterstützungsfonds Mt. 30000, Vortrag Mt. 1026,90. Es folgte der auf den 24. März er. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. wie in den beiden Vorjahren, vorgezeichnet werden. Die hauptsächlichsten Ziffern der Bilanz sind die folgenden: Aktiva: Kassa-bestand inkl. Reiskassa-Giro-Guthaben, Sorten und Kupons Mt. 788832,48, Guthaben bei Banken, Bankiers und Kommerzien Mt. 5089517,02, Wechselbestände inkl. Deuten Mt. 39423703,82, Effektenbestände Mt. 5103294,37, Kontraktbeteiligungen Mt. 2956324,70, Vorrisiko gegen Waren Mt. 27369602,19, Vorrisiko gegen Effekten Mt. 27404003,55, Debitoren gebekt Mt. 34531978,42, Debitoren umgekett Mt. 20508825,63, Bankguthabende bei der Magdeburger, Hamburg und den Filial-niederlassungen nach Abzug der Sparten Mt. 428000,00 (davon Mt. 1180266,— Grundhülle der früheren Wechselbank in Hamburg und Nordhäuser Bank in Nordhausen zum Geschäftsbetrieb nicht erforderlich), Anwartschaften inkl. Stammlager-Einrichtungen Mt. 39494048 Beteiligung bei der Magdeburger Liquidationskasse G. m. b. H., der Wittenberger Bank Witten, Kohn & Co. und andern Mt. 1664848,90. Passiva: Aktienkapital Mt. 3600000, Reserve unter Jangrechnung der vorgezeichneten Dotierung von Mt. 790020, Kapital 3000000, Aktive Mt. 31799780,28, Kreditoren Woltro Mt. 9228350,02, Voro Mt. 99450657,01 (davon betriebl. Mt. 42019300).

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Wiener Moden. Es ist ganz merkwürdig, wie sehr die Mode in Wien sich von all dem Verschiedenen zu demahren weiß, die von Paris aus alljährlich in Hunderte um die Welt wandern und so ziemlich überall bedingungslos umfliegen finden — seien die Modetheorien nun gleichsam oder nicht. Einzig und allein in Wien gibt es da immer eine barten Skizze, und dabei wohl solange an den unvernünftigen Neupfennen herumgedenkt, bis sie den Geschmack der Wienerinnen entsprechen und bei aller Konzeption an die herrschende Richtung ganz individuell interessiert schon und zugleich unauffällig elegant wirken. Das eben erwähnte Heft 10 der „Wiener Mode“ bringt eine Fülle derartige Modelle für Sträcker, Hüden- und Kauskleider, daneben keine Modeneuheiten, sondern Handarbeiten sowie ein interessantes Band.

Vermischtes.

* (Millionenlegat für Adm.) Der verstorbenen Wienter Goltz hat sein ganzes Vermögen, das mehr als zwei Millionen Mark beträgt, der Stadt Adm. testamentarisch vermacht. Das Geld soll zur Errichtung eines Invalidenheims verwendet werden.

* (Ein merkwürdiger Fall von Untergang.) In Sörsten in Unterfranken prelle sich ein Bauernjunge beim Holzgammern mit dem Wirtel an eine Nute und dabei gleichdar eine Nute. Falls auch seine Nute ein, das Nute löste sich und der Junge erlag unter furchtbaren Schmerzen einer Blutvergiftung.

(Im bebenden Paradiese.) Wenn ein Stillschenden des alten Erbes die Besichtigung Paradies' verdient, so ist es die Südspitze der unermesslichen Kaskade nicht dem, nur durch die schmale Meerenge von Messina von ihr getrennten nördlichen Teile Siziliens. Auf diesen Gebiete ist alles vereint, was sich das Auge des Naturfreundes nur wünschen kann: großartige Gebirgsgenerien mit sagen, wunderbar profilierten Grotten und herrlich bewaldeten Tälern, Vögel von uralten Maronen, Mau- und Delphinen, sorgfältig gepflegte Wein- und Obstgärten, lang ausgebreitete Agrar-Plantagen, wo die Zitronen blüh'n, im dichten Laub die Goldorangen glüh'n, wo der Januar die Wandelbäume mit rosigem Blütennebel schmückt, wo schlanke Dattelpalmen ihre Fächerblätter im lauen Winde wiegen, während das blaue Mittelmeer seine schaumgekrönten Wogen auf den schmalen Strand rollt oder an den bizarren zerfetzten Steilflüssen empor brandet. Und als ein Märchenland preisen dieses Paradies auch die frühesten Künden, die aus fernen, fernen Tagen auf unsere Gegenwart gelangt sind. Westliche und griechische Schiffern, deren Schiffsrüder überlagert in Domes' Kanonen erhalten geblieben ist, finden zum Zauber dieser Küsten, aber auch von ihren Schreulichen. Eglia und Charydis vermehren dem süßen Seefahrer, der auf leichter Barke nordwärts feuerte, die Durchfahrt durch die Meerenge, und am Fuße des Vena brauchten die Japyden, ein einträgliches Meeresgeschäft, das der Landenden verberlich wurde und gewaltige Reichtümer wie Pfeffer auf die Eindringlinge schiederte. Schon in diesen Märchen erkennen wir den Hinweis auf unheimliche Naturgewalten. Denn das Paradies ist der Hölle benachbart, und ewig drohend ragt über den gesegneten Gessenden der Schneepfahl des Aetna, während vom Meere her der Regel des Bromhol wie ein gigantischer Leuchturm seinen Feuerstein bis zu den Küsten hin entleitet. Beide haben oft genug Verderben ausgeübt und eindringliche Widrigkeit aller Menschenwerkes gepreht. Aber in neuerer Zeit, so in den Jahren 1788 und 1905, zuletzt aber in den letzten Tagen des verhassten Jagers hat die Welt erfahren müssen, daß diese Küsterecke ebenfalls verhältnismäßig harmlose Nebentrater eines interseidenen Weltentzenders hind, dessen Mittelpunkt im Norden oder Nordwesten der Wapidschen Inseln zu suchen ist, und dessen nach und nach erfolgter Einbruch die Küsten Arabiens und Siallens bedroht und über kurz oder lang diese beiden Küsten Götter zerstören wird. Wahrscheinlich nun müssen wir, weshalb Wolfen den Belmannen der Erderschütterer trägt. — Wir entnehmen diese Zeilen einem hochinteressanten und reich illustrierten Artikel, welchen die bekannte Leipziger Familienzeitung „Welt und Haus“ unter Berücksichtigung der Schreckenstage von Siallen in ihrer neuesten Nummer (Heft 10) zum Abdruck bringt. Interessanten erhalten dieses Heft in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlage, Leipzig, Weststraße 9, gegen Einzahlung von 20 Pf. portofrei.

(Das Zornen ist unmoralisch.) Zu dieser Entscheidung ist im Großherzogtum Hessen ein Akt von vorrangiger Bedeutung gekommen. Ein Zornverein hatte an die Gemeindevorstellung ein Gesuch um Überlassung eines städtischen Platzes zur Pflege volkstümlicher Leibesübungen im Sommerhalbjahr gerichtet, war aber abschlägig

befehlend worden, und zwar, weil sich der Kirchenvorstand gegen die Überlassung des Platzes ausgesprochen hatte, da das städtische Gymnasium in der vorübergehenden weiblichen Jugendheim im Hinblick der leichtbeseitigten Turner leiden könne. — Man hat ja schon viel vom Mädelturn und seinen Leistungen gelesen, aber eine derartige Portion von Stillschreitenschnüffel ist doch etwas zu hart.

(Eine Liebesbande von Gymnasialisten.) Sechs Schüler des Gymnasiums in Salzweil hatten sich, durch Fächer von Schundromanen verführt, zu einer Mädelbande zusammengeschlossen und eine Reihe von Liebesbänden, einzeln oder in ganzen Gruppen ausgeführt. Sie entwendeten besonders Plakate, Raucherzettel, Bücher, Briefarten und dergleichen. Nachdem die Untersuchung gegen sie jetzt abgeschlossen ist, wurden sie von der Anstalt relegiert. Die Eltern sind sämtlich angelegene Bürger.

(Ein Feuerwehrrödel.) Eine Mutterfeuerwehrrödel ist unrettung das westfälische Erden Erge. Den Weiß, A. H. wird darüber aus Erge geschrieben: Am Dienstagabend brannte das Wohnhaus der Witwe Meier bis auf Stalling und Schinde vollständig nieder. Als abends 8 Uhr brannte wurde, daß es brenne, bemühte sich die Feuerwehr vergebens, ein Pferd zu bekommen, das unter ganz alte Spritze zum Brandplatz schaffen sollte. Versucht beständig man, die Spritze fest zu stellen, was auch mit Anstrengung aller Kräfte — die Spritze war seit unendlicher Zeit nicht mehr geschickt worden — gelang. Am Brandtag ging es mit Einnern an die Füllung des Wasserfassens, doch o meo, es floß mehr Wasser heraus, als man hineinschütten konnte. Nachdem der Vaterfahnen dann endlich niedertor worden war, hätte man lösen können, wenn nicht die Schläuche undicht gewesen wären. Gehe sie gekelt waren, war das Haus bis auf den Grund abgebrannt. Die brave Wehr rüfte ab, und der Spitzgenmeister, der überdies am Ergehen verhandelt war, durfte am anderen Tage seine gute alte Spritze allein zurückholen. So geschah es Erge im Jahre des Heils 1905.

(Die volkstümliche Erlaubnis.) Männerkleidung zu tragen, hat eine junge Berlinerin erhalten. Das Polizeipräsidium zu Berlin gab diese Ermächtigung aus zehnjährigen Gründen. Das 24-jährige junge Mädchen hat so ausgesprochen männliche Mähren, daß sie wiederholt von Schulgenossen für einen verfehlten Mann gehalten und spöttelt wurde. Als sie eines Tages in Hamburg verhaftet wurde, legte sie den Entschluß, die von ihr unangenehm empfundene Frauenkleidung endgültig abzulegen und in Decentrande weiterzuleben. Es wurde ihr von der Polizei in Berlin und Hamburg wiederholt befohlen, Frauenkleidung zu tragen. Die junge Dame erklärte aber sie wolle sich lieber das Leben nehmen, als von der ihr lieb gewordenen Männerkleidung trennen. Das Berliner Polizeipräsidium erlaubte Dr. med. Hirschfeld und Dr. Abraham, über diesen eigenartigen Fall ein Gutachten abzugeben. Die beiden Ärzte erklärten: Obwohl der Körperbau der jungen Dame weiblich, die Gesichtsbildung, Gang und Charakter sind männlich geartet sein, würde die Dame nur in Frauenkleidern, nicht aber in Männerkleidern auf der Straße öffentliches Argernis erregen. Die

Dame gilt dem Geschäft, für das sie tätig ist, als Herr so und so, nur der Geiz weiß um ihr Geschlecht.

(Zwei Falschmünzer verhaftet.) Die Polizei in München verhaftete zwei Falschmünzer, einen Schreiner aus Dürpfer und einen Gürtler aus Nüßlingen, gelegentlich der Ausgabe falscher Zweimarkstücke. Bei der Hausdurchsuchung in der gemeinsamen Wohnung der beiden wurden 100 falsche Zweimarkstücke, 80 falsche Einmarkstücke, Gipsformen und sonstiges Material vorgefunden.

(Wer hängt an der Leiter?) Der herzoglich-cumberlandische Räger Schönhaber erschoß bei Gmunden verfehlentlich den Bauersohn Steinhauer aus Grünau, den er für einen Hirsch hielt. Steinhauer war sofort tot.

(Sturmwetter in Kalabrien.) In der Nacht zum Freitag herrschte heftiger Sturm mit Hagel und stürmenden Regen. Heute früh wurde ein Erdbeben wahrgenommen.

(Stadttag auf dem Main.) In der Nähe von Würzburg wurden beim letzten Hochwasser bei Weitzschheim für 100000 Mark 8 Baumstämmen angekauft, die zum Teil von dem in Gopferndorf bei Bamberg fortgeführten Langholzlager der bayerischen Staatsbahnen herhervorgehen.

(Durch einen nächtlichen Einbruch) bei Jümler Wäldchen in Gochheim wurde eine große Anzahl Brillanten und gelbene Wägen im Gesamtwerte von 15000 Mark gestohlen. Ein Teil der Wägen wurde später im Schilde der Geste aufgefunden.

(Eine Mahnung zur Vorsicht.) Der 20-jährige Galtwirt Viktor Bühler in Rodeimulder bei Würzburg hatte an der Wippe eine kleine Verlegung, die er ansteifte und dann unbedacht ließ. Durch zwei Hingaren, die er daraufhin rannte, ist eine schwere Rückenverletzung eingetreten, die er trotz alsbaldiger Operation erlag.

(Tantalusqualen) leidet ein Bäckerlein in Niederbayern, das sich vor einigen Monaten ein Mädelchen Sanktlos kaufte. Da er von der Verheiratung des ursprünglichen Heiratsvertrages nichts erfuhr, und weil er glaubte, er habe doch nichts gewonnen, mußte er nichts Besseres zu tun, als das Los von einem gewissen Erbe recht fest als Verheiratsvertrags-Akt aufzupapieren. Kurzlich las er nun von der unangenehm erfolgten Heirat und war nicht wenig überfallen, als er erfuhr, daß seine Losnummer mit 1000 Mark gezogen worden war. Da nun das Los von seinem irdischen Blase nicht mehr loszulassen ist und der Bauer mit dem gewissen Erbe nicht nach München reisen kann, zerbricht er sich bei vergeblich dem Kopf, wie er es antun sollte, um sein Geld zu bekommen.

Reklameteil.

Die Tatsache, daß für die Söhne des deutschen Kronprinzenpaares sowie in der italienischen Königsfamilie das Reitle'sche Kinderermeil gebraucht wird, dürfte wohl der beste Beweis für die Vorzugsfähigkeit desselben sein. Um nun auch allen Mädeln Gelegenheit zu bieten, sich selbst von dessen hohen Nährwert zu überzeugen, verordnet auf Wunsch die Reitle'sche Kinderermeil-Verl., Berlin S 42, eine Probe kostenfrei.

Kinder-Lebertran
aus der
Central-Droge ie
wird seines guten
Geschmacks wegen von
Kindern gern ge-
nommen. Flasche 1,-
2,-, 2,50 Mt. bei
Richard Kupper, Markt 17,
Rahmen, Leisten, Spiegel,
Photographieständer
und zu haben in der Werkstatt für Silber-
einrichtung **Albert Junge, Schmalstr. 11.**
Zur
Frühjahrsdüngung
hat sich
Peru-Guano
„Füllhornmarke“
seht mehr als 40 Jahren bei allen
Kulturen vorzüglich bewährt.

Versuchen Sie
bei
Rheumatismus
und **Asthma**
unser „Dealtoll“ mit Schutzmarke
„Australia“, a. H. M. 1,-. Viele
Dankschreiben beweisen die heil-
wunderbare Kraft. Broschüre umsonst
und portofrei.
W. Heinrichs & Co.
Klingenthal (Sa.)

H. Pfannenmuss,
H. Piffers, Senf- und
sauere Gurken,
Hülsefrüchte,
Flaschenbier usw.
empfehlen
C. Tauch, Preußenstr. 4.

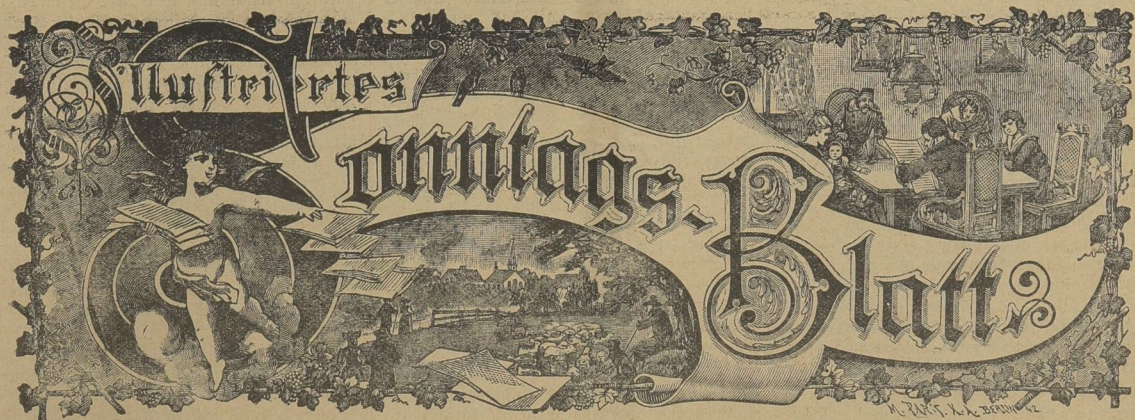
Ritter Pianos
begründet seit 1828 ihren Weltruf durch
solideste Arbeit
größte Tonschönheit sowie
unübertroffene Preiswürdigkeit.
G. Rich. Ritter, Halle,
Planoforte-Fabrik.
— Prachtkatalog gratis. —

Günther Liebmann,
Burgstrasse 9 **Merseburg.** Telephon 360.
Anfertigung
elektr. Licht- und Kraftübertragungen,
Telephon-, Klingel- und Blitzableiter,
Anlagen.
Lager in **Glück, Zantal, und Nennstlampen.**

Wir verkaufen sämtliche
Winter-Schuhwaren
zu bedeutend herabgeprezten Preisen.
Stern & Cie.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
BERICKE-POSSDAM
Verträgt der schwächste Magen
schon geringen Mengen.
Echt seit 1870.
C. L. Zimmermann, Parakestr.
Als Ersatz für das Speien im Freien
Kugel-Diabola,
ungefährlich, da die Kugeln an der Schmir-
reine befestigt.
Boesje-Alben
in reicher Auswahl.
Albert Bruns, Breitestraße 1.

Bruchleidende!
Für
ganzlich geschütztes
B.R. Patent
Victor May's IDEALBUCHHABD
Anerkannt bestes u. sicherstes
Band der Neuzeit!
keine Befestigung, kein Druck im Rücken
kein Scheitern mehr. Garantie für sichern
bequemen Sitz!
Jedes Band wird sachgemäss
selbst angelegt. Damen separat.
Wer mit einem Bruch beladen oder mit
seinem leichten Band nicht zufrieden ist, der
komme ins
Gummivarenhaus Grahnets.
Militär
Reklamations-Formulare
sind vorrätig
Vuchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Elgstraße 9



№ 7.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1909.

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Und über uns die goldene Sonne.

(Fortsetzung.)

Roman von F. Hoff.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein schöner, warmer Juniabend, da kam Jesko von Nothor durch das Burgtor geritten, durch dasselbe Thor, welches früher so fest von der Außenwelt verschlossen blieb. Die Abendsonne füllte den Burghof mit lichtigem Schein, die Rosen glühten und von der blühenden Linde her klang leise wie ein Vorspiel der Nachtigallenlang. Quisierend flogen die Vögel durch das Gezweig und die zerfallenen Mauern den Nestern zu — es war Schaffenszeit. In den Türmen und Spalten regte sich das Nachtgetier und harrete ungeduldig der Stunde, die all diesem verhaszten Glühen und Glänzen ein Ende machen mußte.

Wie im Traum stand der Fremdling da und sah dieses alles — er wartete. Er mußte wohl selber nicht worauf. Da kam Maria von der Burglinde her und schritt sinnend durch die köstliche Abendstille dem Burghof zu. Doch nun sie nahte mit leisen Schritten durch das weiche Gras, im weißen Gewand und Rosen im Haar ihm die Hand bot, dem stummen Gast lächelnd ins Auge sehend mit den braunen Märgenaugen, in deren Tiefe es zitterte gleich goldenen Sonnenfunken, da hob sich seine Brust in tiefem Atemzug, das Herz öffnete sich weit und groß — Jesko von Nothor glaubte zu wissen, was ihn so selig machte und doch stumm, er hatte der Schönheit ins Auge gesehen.

Still standen sie so, die beiden, und hielten sich an der Hand, Maria fand kein Wort der Begrüßung. Vor dem Leuchten der blauen Männeraugen schlug sie die ihren verwirrt zu Boden. Von den Linden kam ein leises Rauschen, den Gast zu grüßen, in langgezogenen Tönen schluchzte und klagte die Nachtigall ihr Abendlied, und die Sonne verank. Da rief es laut zu den beiden hin, daß es in hallendem Echo von der Mauer nach der Freitreppe zurückprallte, wo Burkhardt stand: „Jesko der Blonde! Wahrhaftig, er ist's. So recht, Maria, halt ihn fest, den Freund, der auch der deinige

werden muß. Von nun an hat Burg Seided keinen Feittag mehr, Jesko, den du nicht erst durch dein Kommen zu einem solchen machen mußt. Willkommen, willkommen!“

Die Freunde lagen sich in den Armen und im Triumph führte Burkhardt Nothor in die Burg. Maria aber blieb noch oben



Ein Pariser Apachen-Schulkmann.

In dem vergeblichen Kampfe gegen eine Rote von Stroichen, die sich den Namen der Apachen beigelegt haben, ist man jetzt zur Bildung einer besonderen Kadettenwache geschritten, die besonders stark zu manövrieren ist.

auf der Freitreppe zögernd stehen und lauschte wie in sich hinein, es war ihr jedoch, als habe sie etwas Notwendiges zu sagen vergessen und wußte doch nicht, was es gewesen war. Mechanisch wehrte sie mit den Händen den grauen Schatten, deren einer

sie beinahe gestreift hatte — die Ledermüße flogen auf Raub aus und zogen ihren gespenstischen Reigen um Schloß Seided.

Ist es nicht wie im alten Märchen, Burkhardt: „Ein junger Geißele zog aus, ein Königreich und einen Schatz zu suchen, und siehe er fand beides und die Prinzessin dazu.“

„Ja, fast ist es so, Blonder, aber diese Mär paßt besser zu einem solchen Menschenkind wie du, der sich nie recht heimlich auf Erden fühlt, sondern mit Phantasie, Herz und Seele in einem Wunderland spazieren geht und mit feinen Augen Dinge sieht, die uns nüchternen Erdenbürgern verborgen bleiben.“

„Nicht allen.“

„Ach, du meinst Maria. Gast du bei ihr Geist von deinem Geist gespürt und gedenkt ihr zusammen Mlotria zu treiben? Meinestwegen, ihr seid doch alle beide noch rechte Kinder.“

„Erlaube mal — — —“

„Was du, lieber Blonder? Hast du etwa ein Wort von dem gehört, was ich dir hier über die Perlen dieser Antiquitäten berichtet habe? Soll ich dich examinieren? Weißt du, wann die Römer hier gehaust haben und auf welche Epoche des römischen Weltreichs die Funde hinweisen, die hier gemacht wurden?“

„Verstehone mich, mein lieber Kerl. Was suchen wir denn hier zwischen den dicken Mauern im trüben Zwielficht der bunten Fenster, wo draußen die Sonne scheint. Willst du mir durchaus eine Vorlesung halten, so zeige mir die Spuren der alten Römermauern draußen an der Ruine und im Weinberg. Der ganze Bergfelgel hat doch sicher die Ringmauer getragen.“ Nothor stieß das Fenster auf und blickte hinaus. „Oder laß uns drunten im schattigen Burggraben wandeln, wo du den Großmütigen gespielt hast, und mit der einen Hand gabst, um mit der anderen Unjähzbares einzu-



tauschen. Gesetze, Alter, du wolltest die Münze als goldenen Schlüssel gebrauchen, um dir das Königreich aufzuschließen."

Burkhardt lachte sein kurzes Lachen und wies hinab: „Wenn du dem dankbaren Seelchen da drunten verraten wolltest, welche Egoisten wir Männer im Grunde doch alle sind, so würde sie dich verwundert anschauen mit ihren großen Kinderaugen und dir nicht ein Wort davon glauben. Als ich in Marias Gesichtskreis trat, kannte sie ja niemand von unserem Geschlecht näher wie den Großvater, dessen Lappen sie wie ein Engel trägt und den alten Diener Hartwig. Reche noch den Pastor dazu und den alten Arzt, und du kannst ersehen, wie mein Erscheinen wirken mußte, als ich gleich einem heiligen Nothelfer auf dem Schauplatz erschien, gerade wie die Situation begann, sich gefährlich zuzuspitzen und selbst der brave Hartwig nicht mehr aus noch ein wußte. Ich sage dir, Nothel." Burkhardt klopfte dem Freund kräftig auf die Schulter, „von dem Augenblick an hatte ich Fuß gefaßt auf Heideck und im Herzen Marias. Vertrauen war da und Dank, und über Nacht kam auch die Liebe. Doch nun heraus, das Burgfräulein soll dir die Sonneurs machen, ich höre den Alten hüpfeln und muß ihn hier erwarten bei dem heidnischen Gerümpel, oder es sind alle Teufel los. Er ist fast kindisch, der würdige Burgherr, aber immerhin mit Vorsicht zu behandeln, bis er dereinst zu seinen Vätern verlammt wird. Geh, lieber Blonder, ich muß ihn erst allein haben und alle meine Mittelchen anwenden, um seine Borstigkeit glatt zu streicheln, dann ist er später auch für dich genießbar."

„Wie du willst, aber schade ist es doch, daß du nicht mit dabei bist, und deine Braut wird schelten."

„Sie ist es schon gewöhnt, daß ich hier hode und kennt es nicht anders. Verschwinde, Blonder, oder der alte Rauz überascht dich jetzt bei mir und das möchte nicht ratfam sein."

Nothel ging und als er, die schwere Tür öffnend, droben auf der Freitreppe stand, war ihm, als müsse er tief aufatmen. Die düsteren Gewölbe des alten Baues hinter sich lassend, blickte er in glühendes Sonnenlicht, das sich da drunten woglig breitete, den Raum füllend mit flutendem Vichtgewoge. Langsam stieg er die Stufen hinab; in schärferen Wolken legte sich der Duft betäubend über ihn, die Winde schliefen, kein Blatt rührte sich, kein Vogel sang, nur das Volk der Insekten schwirrte munter durch die heiße Luft.

Hartwig kam des Weges daher von den Ställen und wies ihm den nächsten Weg nach dem Schloßgraben. Lächelnd schaute er hinter dem Maler her und murmelte: „Wie die lichte Sonne selber — ja, ja — man kann nicht alles so haben, wie man will — man muß das Leben nur mal nehmen, wie es ist."

Durch glühenden Sonnenbrand hindurch schreitend, tauchte Jesso in grüne Dämmerruna. Dem alten Schloßgraben entsprossen, standen hier in wildem Durcheinander hochragende Bäume und dichtes Gebüsch, Dornengezweig und Schlingpflanzen jeglicher Art wucherten wild, jeder Fessel spottend, das Dickicht noch vermehrend. Ein schmaler Steig führte hindurch, den Nothel verfolgte. Einige Schritte noch und es öffnete sich zur Rechten die dicke Wand, ein Wiesenrund zeigend, dem eine starke Quelle entsprang. Rauschend fiel sie in eine rundes Felsbecken, es füllend

bis zum Rand. Eine altersgraue Weide ließ die schlanken Zweige gleich einem Schleier tief herunterhängen auf das mürmelnde Wasser und die Steinbank daneben, auf der Maria trauerberoren lag — sie schien den Eindringling nicht zu gewahren.

Wer das festhalten könnte! Gerade so, diese Stimmung! In der Luft klammernde Sonnenglut, da droben die alten Burgmauern im Sonnenlicht gebadet, zu ihren Füßen im stillen Grund der kühle Quell, das grüne Rund und die schlaffe, weiße Gestalt Marias, die sinnend nach der sonnenbeschiedenen Höhe blickte. Glaubte Maria, es müsse ihr von dort oben das Glück kommen, und die durch das Gezweig tangenden goldenen Funken trügen ihr Botschaft von ihrem Nothel?

Jessos Augen blickten, die Wange deckte ein warmes Rot und das Herz schlug lauter, er warte nicht, sich zu rühren, um das Wunder dort vor ihm nicht zu verschleuden und es sich zu eigen zu machen für immer.

Nun traf ihn Marias Blick und wiederum in tiefem Schweigen suchten und fanden sich die verwandten Seelen.

„Ich komme allein, Baronesse, lassen Sie es mich nicht entgelten. Mein Freund fand es besser, wenn ich Ihren Herrn Großvater erst später kennen lerne."

„So will ich Ihnen indessen Burg Heidecks nächste Umgebung zeigen?" schlug Maria vor und wollte aufstehen.

„Lassen Sie uns hier noch ein wenig verweilen, wenn es Ihnen recht ist."

Sie saßen zusammen und es war dem jungen Mädchen, als habe sie ihn schon immer gekannt. Sie erzählte von ihrem einsamen Leben und ihren stillen Freunden, dann begann sie nach dem Manne zu fragen, dem sie in wenigen Tagen zu eigen sein würde.

Jesso von Nothel wurde nicht müde, zu antworten. „Einen Fehler hat er," sagte er lächelnd, und doch klang eine so ernst Warnung hindurch, „Otto hat alle Eigenschaften eines Sammlers, sorgen Sie künftig dafür, daß die Neigung nicht zur Leidenschaft wird, — oder er untergräbt noch die Fundamente von Burg Heideck, um römische Altertümer zu finden. Malen soll er, er war auf dem besten Wege, berühmt zu werden. Haben Sie nicht eine Burgkapelle, die er mit Fresken schmücken kann? Die Halle tut's auch schon, die großen Flächen müssen ihn doch reizen. Bitten Sie ihn, Sie zu malen als Burgfräulein, im Hintergrund der tiefe Erker, ein hoher Fensterbogen oder die zerfallene Burgmauer. In Wamsell Kray und dem alten Hartwig findet er auch prächtige Modelle, die so vielgestaltig zu verwerten sind, daß Sie staunen werden. Hat Otto hier überhaupt schon einen Pinselstrich getan?"

„Er hat mich gezeichnet, da ich so sehr darum bat, ich will Ihnen das Bildchen zeigen, es ist sprechend ähnlich. Und eine Kapelle haben wir hier auch, soll ich Sie Ihnen zeigen? Doch zuvor muß ich Ihnen von diesem, meinem Lieblingsplätzchen erzählen. Wir befinden uns hier in einem Teil des alten Schloßgrabens, der andere ist wohl im Lauf der Zeiten verschüttet. Die Quelle soll ein Rest einer römischen Wasserleitung sein, sagt Großvater. Das Steinbecken ist römischen Ursprungs, es sind die Verzierungen zum Teil erhalten, aber ich verstehe sie nicht und Großvater hat sich nie die Mühe gegeben, mir den Sinn zu erklären. Das Wasser versinkt hier in das Innere des

Berges, um unten im Tal wieder zum Vorschein zu kommen. Der tiefe Brunnen im Burghof soll mit diesem Quell in Verbindung stehen. Und nun wollen wir zur Kapelle gehen, einige Schritte bringen uns von hier in den Schloßpark, der nur geringen Umfang hat, da der immer weiter ausgedehnte Weinberg mit der Zeit all' die herrlichen Bäume verschlungen hat. Hartwig kannte den Park in seiner Jugend noch in seiner ganzen Schönheit und erinnert sich, daß allerlei Wasser dort gesprudelt haben. Doch ist diese alte Wasserleitung, die wir auch den Römern verdanken, später verschüttet und man kann nichts mehr davon entdecken. Der Weinberg bringt was ein in guten Jahren und so hat es wohl so sein müssen."

Sie schritten bei diesen Worten den Weg weiter und stiegen eine steile Treppe empor zu einer dicken Ringmauer, durch die ein kleines Türchen gebrochen war. Ein Wald im Kleinen empfing sie, verwilderte Wege führten hindurch, deren einen Maria einschlug.

„Hier im tiefsten Waldesfrieder schlafen alle unseres Geschlechts," sagte das junge Mädchen feierlich und deutete vorwärts auf eine Art Mausoleum hin, das in einer Nische lag. Ein verwittertes Kreuz erhob sich über dem alten Kuppelbau, dessen grane Steinmauern hohes Alter verrieten.

Eine kunstvoll geschmiedete Gittertür verschloß den Eingang, die dahinter befindlichen Eichtüren waren weit zurückgeschlagen, man konnte das Innere übersehen. Neugierig blickte Nothel in die Kapelle, die ihr Licht durch bunte Glasfenster erhielt. Ein kleiner Altar mit darüberhängendem, verbläutem Bild lag der Tür gegenüber, an den Wänden waren noch Spuren von Farben zu erkennen, sie waren früher bemalt gewesen.

„Ich habe den Schlüssel nicht bei mir," unterbrach Maria das Schweigen, „jene Tür dort führt in eine kleine Krypta, sie enthält die Särge der ältesten Vorfahren. Später, als kein Platz mehr vorhanden war, sind sie zu beiden Seiten der Kapelle begraben worden. Ich war noch nie da drunten, mir graute vor dem Morder und der Dunkelheit, auch sollen die Särge nicht mehr zusammenhalten. Otto ließ sich aber dadurch nicht abhalten, zwar sah Hartwig es ungern, er mußte jedoch öffnen, als mein Verlobter es wünschte."

„Zeit wann reizen denn Burkhardt die Toten?"

„Die waren es auch nicht," belehrte Maria ihn leise, „aber er glaubte, daß die Kapelle auf römischen Mauern erbaut ist und wollte das näher untersuchen."

„So, so," murmelte Nothel und in seine Stirn grub sich eine Furche.

„Hartwig wurde sehr böse, als mein Verlobter so lange unten verweilte und wohl auch die Wände beklopfte, man hörte den dumpfen Ton hier herauf, er sprach harte Worte. Finden Sie Unrechtes dabei?"

Der junge Mann blickte in die schönen Augen, die mit unruhiger Frage die seinigen suchten: „Wenn es bei einer äußeren Untersuchung bleibt, kann ich nichts Schlimmes darin finden. Weiteres ist ja obnedies ausgeschlossen, eine Grabstätte ist heilig. Doch schauen Sie, Baronesse, hier haben wir gleich ein Feld, auf dem sich das Talent Burkhardts entfalten kann. Reagen Sie ihn dazu an, daß er die Kapelle wieder ausmalt und

das Altarbild — ich kann von hier den Wert desselben nicht erkennen — soll er restaurieren, oder ein neues malen. Lassen Sie uns bereit auf ihn einwirken, damit er der Kunst nicht verloren geht."

"Ist er wirklich ein großer Künstler?"

"Ja, Baronesse, und ich bedauere von Herzen die Erbschaft der Tante, die es ihm ermöglichte, ganz seiner Sammlerleidenschaft zu leben. Das ist wie langsam freisendes Gift, das in Ihres Großvaters Museum immer neue Nahrung findet." Die leuchtenden Augen Nothers ruhten auf seiner Begleiterin, als er fortfuhr: "Aber wie sollte ihm neben Ihnen nicht die Lust vergehen, in Antiquitäten zu wühlen und Altertümern nachzuspüren, wo doch das schöne, blühende Leben neben ihm wartet, um Hand in Hand mit ihm dem Glück entgegen zu gehen."

"Und dennoch sitzt er Stunde um Stunde droben im dumpfen Museum und schaut mich mit wunderlich abwesenden Blicken an, wenn ich ihn alsdann zu stören wage."

"Sind Sie erst seine Gattin, Baronesse, dann lassen Sie sich nicht einschüchtern. Fordern Sie seine Gegenwart, locken Sie ihn heraus, machen Sie Reizen mit ihm."

"Der Großvater! Nein, so lange er lebt, können wir Burg Heideck nicht verlassen. Otto hängt auch an ihm, hat er ihm doch damals das Leben gewettet, als er mir die seltene Münze wiedergab."

"Aus Liebe zu Ihnen, Baronesse."

"Ja, aus Liebe zu mir." Maria blühte träumend in die Weite und drückte ihre Hand aufs Herz. "Wie hat er mein silbes Leben reich gemacht, so überreich. Meine alte Krach sagt, das hat zu kommen müssen, aber mir ist es noch stündlich wie ein jöhnes Wunder. Doch ich schwage lauter fürchtetes Zeug, ich muß Ihnen noch den Stolz unseres Hartwig zeigen, unseren Weinberg. Bis vor kurzem war er verpachtet, jetzt steht er wieder unter seiner Leitung, und er hofft auf ein gutes Weinjahr."

Langsam gingen sie weiter aus dem Waldesschatten in die glühende Sonne über lohes Steingeröll den Weinberg entlang. Ein schattiger Nebengang nahm sie auf und führte sie zu einem vorpringenden Felsen, auf dem ein roß gezimmertes Babillon stand, ganz von Weinlaub umrankt. Maria schritt rasch hinein und öffnete den Schutzladen, der das einzige Fenster deckte, dann trat sie zurück und ließ den Blick frei.

"Das ist herrlich," rief Nother, "hierher müssen wir gehen, wenn die Sonne sinkt."

"Auch jetzt, in der vollen brodelnden Sonnenglut ist es schön," meinte Maria.

Im Vordergrund lag Burg Heideck, die trostige Feste, der Park drängte sich dicht an den Fuß derselben, in der Tiefe breitete sich das freundliche Elmendingen inmitten grüner Wiesen aus. Es schmeigte sich eng an das rechte Ufer des sich dahinschlängelnden Flusses, der gleich einer alizernden Schlange das Tal durchzog. Von drüben winkten lange, grüne Hügelketten herüber, die bis zur halben Höhe Weinberge, aber auf der Kruppe von dichten Wald bedeckt waren.

"Die Rebe blüht," jagte eine leise Stimme neben Nother und Maria deutete auf die kleinen grünen Mitten, die zu dem Fenster hineinmitten.

Beide atmeten tief und vermeinten den süßen Duft zu spüren, der über den Bergen

"Nun schreitet zur Nacht bei Mondenschein die See durch die Berge und segnet die Weinstöcke, daß sie reiche Frucht bringen. Wenn man ihr begegnet, soll man stumm zur Seite treten und sie nicht stören, sonst bricht man den Zauber und es gibt ein schlechtes Jahr."

Nother sah in die braunen Augen und auf den roten Mund, der ihm das Märlein erzählte, als künde er lautere Wahrheit, dann erwiderte er lächelnd: "Und wenn man sie dennoch anspricht?"

"Dann muß man sterben, noch in demselben Jahr."

"Woran ist sie denn zu erkennen?"

"Ihre Haare schimmern wie silberne Mondesstrahlen und ihre Augen gleichen den Sternen. In leuchtende weiße Schleier gehüllt, schwebt sie über den steilen Pfaden auf und ab, ohne einen Stein zu berühren, sein Fußtritt ist zu hören. Am ihren Mund liegt ein himmlisches Lächeln und breitet sie die Hände segnend aus, so steigen Wolken von Duft aus den Bergen empor — die Rebe blüht."

"Saben Sie sie belauscht?"

"Nein, aber Hartwig ist ihr begegnet, als er ein junger Burgknecht war und er wußte in der Nacht zur Burg hinausstieg. Auch ich sah einstens weiße Schleier stehen und war so gerne hinterher gegangen in der Nacht, aber meine alte Krach erlaubt es nicht."

"Natürlich, hier steckt Ihr," tönte es von der Tür her. "Hat Maria dir ihre holden Märlein erzählt, daß Ihr mein Kommen nicht hörtet?"

"Ach, Otto, sieh doch, die Rebe blüht!" rief das junge Mädchen und leute ihre Hand bittend auf seinen Arm. "Laß uns heute zur Nacht hierher gehen."

"Willst du die Rebe belauschen, Kind? Wie kannst du nur solchen Unsinn glauben?"

"Unsinn? Hartwig hat sie doch gesehen."

"Die Geister des Weines waren wohl stark in ihm und ansetzten seinen benebelten Sinnen allerlei phantastischen Spuk vor. Glaube es mir nur, ich spreche aus eigener Erfahrung."

"Schade," murmelte Maria, "heute kommt sie sicher, es ist ja Vollmond zur Nacht."

Dann schritt sie einfüßig neben dem lebhaft plaudernden Verlobten her, der Nother die Spuren der römischen Ringmauern wies, die in alten Gesteinstrümmern leicht zu verfolgen waren.

(Fortsetzung folgt.)



Burns und die „Hochlands-Marie“.

Von R. v. Sellenegg.

(Nachdruck verboten.)

„Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier,

Mein Herz ist im Hochland, im wald'gen Meier;

Da ja' ich das Rothwild, da folg' ich dem Reh',
Mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh' ..."

So sang Robert Burns, Schottlands bedeutendster Irischer Dichter und einer der heimatlichen Sängler aller Zeiten, auf dessen Lieber man Schillers Worte über Bürger's Sonette anwenden kann, daß sie sich „auf den Lippen des Deklamators in Musik verwandeln“. In den ergreifendsten dieser Lieder wiew „Hochlands-Marie“ eine Samtvolle, und es verlohnt sich wohl der Mühe,

der lieblichen Episode aus des Dichters zwar wechselvollen, aber keineswegs harmonisch verflochtenen Leben einige Aufmerksamkeit zu widmen. Lernt man doch dann erst des Dichters inneres Wesen und mit ihm sein Singen und Sagen verstehen. Schon frühzeitig lernte Robert Burns, der am 25. Januar 1759 in der Grafschaft Ayr im südwestlichen Schottland als Sohn eines armen Pächters geboren war, durch seine Mutter die romantischen Traditionen seiner Gebirgsheimat kennen und lauschte begeistert den innigen schlichten Weisen, die dem Herzen seines Volkes erklangen. Aber ebenso früh hielt die Liebe in sein leicht entflammtes Herz ihren Einzug und trug zum Teil mit die Schuld, daß er nicht zu einem innerlich gefestigten Charakter und einer geordneten Lebensstellung gelangen wollte. Nach mannigfachen Irrfahrten und Versuchungen, sich eine Existenz zu gründen, reiste erst der Tod des strengen Vaters (1784) in dem Jüngling den Entschluß, der Mutter nunmehr eine Stütze zu werden. Er packete mit seinem Bruder ein kleines Landgut in Mosgail bei Managhine und ward Landwirt, ein Beruf, dem er auch in der Saunterie trotz der mühslichsten, kühnsten Verhältnisse treu blieb. Hatte er doch in der Poesie eine Tröstlerin gefunden, die ihn über alle Widerwärtigkeiten des Daseins hinweggab. Und dazu gestellte sich als höchster Schmuck und Stolz seines Lebens noch — die Liebe. Hier, an den Ufern des Ayr, fand er seine „Hochlands-Marie“, die zwar nie ihm anvermählt war, der sein Herz aber sein Leben hindurch angehörte und der er, wie während ihres Lebens, auch nach ihrem allzu frühen Tode die innigsten und ergreifendsten Lieder wehte. Sie hieß Mary Campbell und war Milchmädchen auf dem nahen Schlosse Montgomerie. Die beiden jungen Menschenkinder nahen so recht zueinander: im Lenze des Lebens liegend, gleichen Standes, und im Herzen beide schlicht und natürlich und doch zugleich im Vollgenuße ihrer reinen Liebe überaus glücklich. Ihr sang der Dichter einst das von Mendelssohn so wundervoll vertonte Lied:

„O ich ich auf der Heide dort,"

Im Sturme dich, im Sturme dich,
Mit meinem Mantel vor dem Sturm
Beschützt ich dich, beschützt ich dich" usw.

Der Hochzeitstag ward verabredet und festgesetzt, und Mary wollte nur noch nach Argyleshire im westlichen Hochland hinauf zu ihren Eltern, um sich deren Segen zu erbitten. Am zweiten Maienonntag war es, an den Ufern des Ayr, wo die Liebenden voneinander Abschied nahmen auf — Nimmerwiedersehen. Da, wo das Bäcklein Raylenunter sämlichen Vögelchen sich mit dem Flusse verbindet, auf einem schmalen Stege, trafen sie sich ...

„Wie blühte frisch der Birken Grün,
Des Weidbarns Blütenproffen,
Als unter ihren Schatten ich
Sie an mein Herz geschloffen.
Auf Engelschwüngen küßt ich mich
Die gold'ne Zeit entschweben,
Denn teuer war mir die Welt
Hochland-Marie, mein Leben ..."

Sie tauchten ihre Hände in die klare Ait, wuschen sie und schworen auf einer Bibel einander ewige Treue. Dann trennten sie sich, um sich nie wiederzusehen. Denn Marie Campbell starb kurze Zeit darauf ... Aber der Dichter lebte und träumte noch zehn Jahre von seiner reinen Jugendliebe; dann vereinte ihn, der inzwischen ein berühmter Mann geworden und trotz seiner Vermählung mit einer anderen früheren Geliebten nicht glücklich war — Burns ergab sich, da er sich nicht zu beherrichen wußte, im Uebermaße sinnlichen Genüssen — in seinem 38. Lebensjahre der Tod mit der einsigen Geliebten ...

Ein Jahr nach ihrem Scheiden war es, als er ihr noch einmal geistig näher trat. Da erhob er — es war im Herbst 1789 — wie in Verzückung seine Augen empor zu einem hell funkelnden Sterne und frönte den tiefen Schmerz, der ihn in Erinnerung an die Geliebte befehle, aus in jenen unsterblichen Versen „An Marie im Himmel“, deren erste Strophe so lautet:

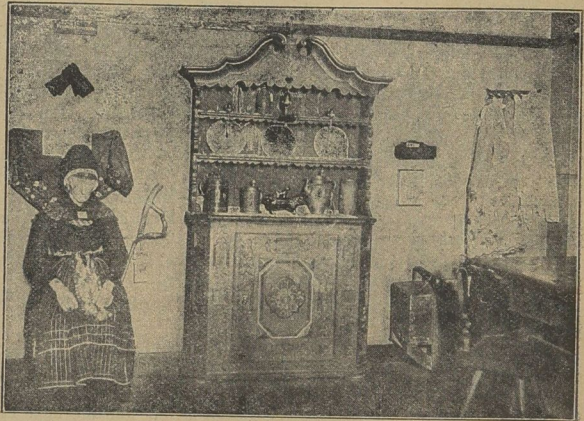
„Noch säumst du, Stern, mit mattem Strahl Dem Morgenrot voranzuziehen; Bringst wieder mir den Tag einmal, Der mir vom Herzen riß Marien. O teurer Schatten, o Marie, Wo weilst du jetzt in selger Luft? Siehst du den Liebsten, trauern hier? Hörst du die Seufzer seiner Brust?“

Burns dichtete nur Selbstempfundenes und Selbsterlebtes, und seine Lieder sind ein treuer Spiegel seiner Seele. Bald weint in ihnen der tiefe Schmerz, um das verlassene Lebens- und Liebesglück, bald jauchzt die helle Freude und schwärmt in unsagbarer Sonne Glückseligkeit. Die Freude an der herrlichen Natur geht mit ihm Hand in Hand mit einer hohen Begeisterung für die Freiheit, der er gleichfalls erhabene Hymnen weicht. Daneben singt er zum Preise der geselligen Freuden manch frohes Lied, teil-

ist auch seine Hochland-Marie unsterblich geworden; denn sie, das schlichte Bauernmädchen, war's, die den Bauernsohn zum wahren, gottbequaden Volksliedersänger machte und seine Weisen zu unsterblichen Liedern adelte!

Das Heim im klaffischen Altertum und im Mittelalter.

Frühzeitig tritt die Kunst in das Leben des Menschen. Früher, als die gewöhnliche Auffassung anzunehmen geneigt ist. Man denke nicht, daß sich die Kulturentwicklung etwa wie der Ausbau eines Haushalts vollzogen habe und auf das Notwendige das Nützliche und auf dieses erst das Schöne gefolgt sei. Der geistreiche Nationalökonom Brüdner hat auf die große Rolle des Spieltriebs im Leben des Wilden und in der Entwicklung der Kultur hingewiesen. Wir finden auf äußerlich primitiven Stufen der Entwicklung, wo das Leben noch fast aller Annehmlichkeit bar war, die Kleidung spärlich, die Nahrung grob, die Wohnung armfelig ist, kunstvolle Arbeiten der Töpferei, Weberei, der Holzschneidkunst; Federarbeiten — man denke an die Federhelme und Federmäntel auf den prächtigen Waffen usw. Das Leben der Griechen des homerischen Zeitalters ist bereits breitbeinig. Das Haus ist schon mit einem Komfort ausgestattet. Selbst Könige verschmähen es nicht, zur Art zu greifen und ihr Ehebett mit eigener Hand zu zimmern. Das Korn der Erde der ganzen antiken Kultur, bringt die Kunst des antiken Hausbaues auf den Gipfel der Vollendung. Wandgemälde schmücken alle Zimmer. Die Decke ist



Von der Internationalen Volkskunstausstellung in Berlin: Inneres einer vornehmen Bauernstube in Pommern.

berben Stühlen, wuchtigen Tischen. Wir bringen auf unseren Bildern das Innere einer vornehmen Bauernstube in Pommern und ein kunstvoll geschnitztes Bett aus dem Königreich Sachsen. Vielleicht noch reicher an altertümlichem Gerät sind die alten Bauerngehenden im Nordwesten Deutschlands, die Uferlandschaften der Weiler usw. Das neunzehnte Jahrhundert hat gelernt zu schätzen, was das achtzehnte Jahrhundert vielfach hochmütig verachtete. Man sucht die alten Volkstrachten zu erhalten, die alten Bauweise zu bewahren oder in modernerer Form wieder herzustellen, alte Möbel, Geräte, Geschirre, bis auf bunte tönernen Milchtopfe herab, zu sammeln. Es ist die Periode der Heimatkunst.

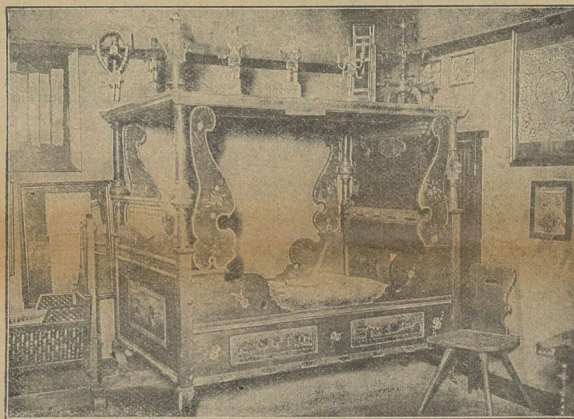
— Treueste Liebe. —

Ein Bruder und eine Schwester,
Nichts Treueres kennt die Welt;
Kein Goldketten hält fester,
Als eins am andern hält.

Zwei Liebsten so oft sich scheiden,
Denn Minne die ist voll Leid:
Geschwister in Lust und Leiden
Sich halten ihr Lebenszeit.

So treu, als wie beisammen
Der Mond und die Erde aeht,
So nah, wie der Sterne Flammen
Alle Nacht beisammen steht.

Die Engel im Himmel stäß' zetaen,
Frohlockend von Herzensgrund,
Wenn Bruder und Schwester sich meinen
Und küssen sich auf den Mund.



Altertümlich geschnitztes Bett in der Abteilung: Königsreich Sachsen.

weise im Volksdialekte. Über seinem Hochlande und der einzig Geliebten, die ihm dieses Geschenk, gelten doch seine herrlichsten Lieder. Seinem tiefsten Empfinden ist's erklungen:

„Mein Norden, mein Hochland, lebt wohl,
ich muß ziehn!
Du Wiege von allem, was stark und was
kühn!
Doch wo ich auch wandle und wo ich auch
bin:
Nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit
mein Sinn!
Lebt wohl ihr Gebirge, ihr Häupter voll
Schnee,
Ihr Schluchten, ihr Täler, du schäumender
See,
Ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und
bemooht,
Ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr
toht. . .“

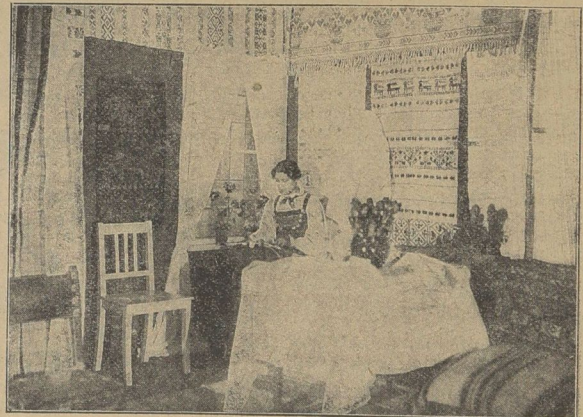
Und seiner Hochlands-Marie weilt er noch in der stillen Gruft den nehmutsvollen Scheidegruß:

„Im stillen Grunde schläft das Herz,
Das Liebe mir gegeben;
Doch ewig tollst in meiner Brust,
Hochland-Marie, du leben!“

Und so ist's geschehen: mit Schottlands bedeutendstem Lyriker Robert Burns

die Kunst des antiken Hausbaues auf den Gipfel der Vollendung. Wandgemälde schmücken alle Zimmer. Die Decke ist

die Kunst des antiken Hausbaues auf den Gipfel der Vollendung. Wandgemälde schmücken alle Zimmer. Die Decke ist



Aus der schwedischen Abteilung: Eine Schwedin arbeitet mit einem Sandkloppler Stoffe, ähnlich denjenigen, die auch auf unserem Bild deutlich ersichtlich sind.

Rühret nicht daran!

Wo still ein Herz von Liebe glüht,
O rühret nicht daran!
Den Gottesfunken löschst nicht aus
Fürwahr, es ist nicht wohlgetan!

Wenn's irgend auf dem Erdenrund
Ein unentweibtes Plätzchen gibt,
So ist's ein junges Mädchenherz,
Das fromm zum ersten Male liebt.

O gönnet ihm den Frühlingstraum,
In dem's voll ro'ger Blüten steht!
Ihr wißt nicht, welch ein Paradies
Mit diesem Traum verloren geht.

Es brach schon manch ein starkes Herz
Da man sein Lieben ihm entriß,
Und manches dulndend wandte sich,
Und ward voll Haß und Finsternis;

Und manches, das sich blutend schloß,
Schrie laut nach Luft in seiner Not,
Und warf sich in den Staub der Welt;
Der schöne Gott in ihm war tot.

Dann weint ihr wohl und klagt euch an
Doch keine Träne heißer Reu'
Macht eine welke Rose blühen,
Erweckt ein totes Herz auf's Neu'.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84 zu beziehen.

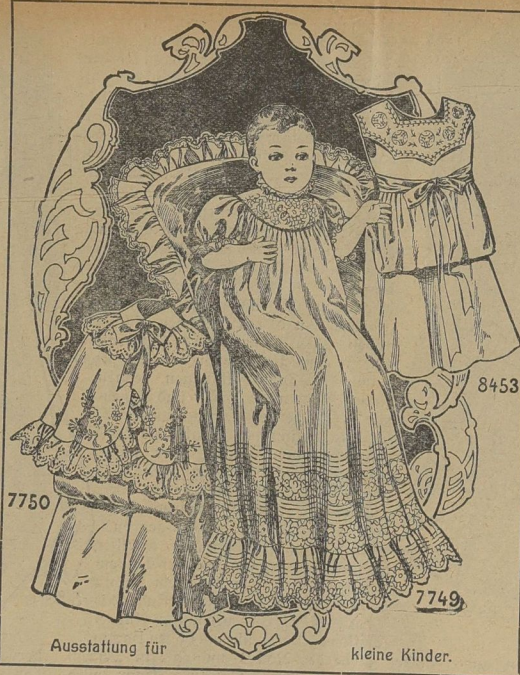
Die neuen Moden.

Die Mode, die heut' zu Tage noch viel schneller wechselt, da sie seit dem großen Umschwung in der Art sich zuweilen, Neues zu schaffen, erinnert an einen Auspruch Berangers, der von dem rastlosen Wechsel der Mode sehr treffend sagt: „Eine Mode hat mühsam die andere verdrängt, so wird sie schon wieder von einer neuen verdrängt, die derjenigen wieder weichen muß, die ihr folgt und die nicht die letzte sein wird; darin liegt unser Leichtsin.“

Blicken wir zurück auf den Schluß des Jahres 1908, so sehen wir, daß das neue Jahr uns in Variationen daselbe bietet. Seit einem Jahr sind die großen Schneiderinnen bemüht, das ideale Kostüm zu finden, welches, obgleich praktisch, doch den Körper eng umschließen soll in anständiger Weise. Haben sie es erreicht? Man darf daran zweifeln. Im Anfang gab es verschiedene anstößige Schnitte, wo wir die Damen eingezwängt in diese sich so übertrieben eng anschließenden Toiletten sahen. Die falten, nicht vorteilhaft angebracht, lassen formen heraustreten, die man oft lieber verschleierte, aber wenn ein Mann wie Paquin die Mode für angenommen erklärt, dann beugt sich alles und tut wie er gebietet. Man trägt dazu noch die kurze Taille, die sich in den großen japanischen Ärmel verläuft. Allerdings muß man gestehen, daß die Frau ein

wenig wie ein Paquet aussah und es macht ihr all' Ehre, wie schnell sie sich davon befreite und sich jetzt in düstigen, feine Stoffe grazios kleidet. — Der Schwan ist di ses Jahr sehr in Mode. Nachdem der Toque aus Schwan sehr schnell aus der Mode kam, den zahlreiche Imitationen bald gewöhnlich machten, sahen wir dieses reiche Pelzwerk nun erstehen in Form von Westen, reizend für junge Leute mit schlanken Gestalten.

— für ein marineblaues oder mauwurfsfarbenedes Kostüm bildet diese Weste einen hübschen Effekt und erlaubt, die Jacke geöffnet zu tragen, selbst bei kalten Tagen. Da die Mode den großen Blumen den Vorzug gibt für die Buketts, die an dem Korsetz befestigt werden, so wird die japanische Lilie, die Chrysantheme erlesen, die sich überlebt hat. Bisher haben wir diese Lilie nur in Natur bewundert, aber das Haus Espiault hat gefunden, daß seine Flora von künstlichen Blumen nicht vollständig sei, ohne die schöne purpurfarbige Lilie, die ihr stolzes Aussehen unter der Grazie ihrer Staubfäden verliert. Eine einzige Blume unterwunden mit einigen Blättern, bildet ein schönes Bukett und hebt die Toilette. Dazu hat man auch eine neue Nadel hergestellt, broche



Ausstattung für

kleine Kinder.

Violetta, die eine nützliche Neuheit ist. Sie ist groß und gewölbt und hält das Bukett fest, ohne es flach an das Korsetz zu drücken und läßt die Blumen natürlich erscheinen.



Die Früchte sind sehr en vogue, wie sie es vor 10 Jahren waren, als Hutgarnituren. Aber im Gegensatz zu den Blumen, die von der Jahreszeit bestimmt werden, wählt man die Früchte aller Saisons je nach Belieben. Kleine Äpfel, winzige Birnen, Mandarinen, Erdbeeren, schwarze Kirschen, Feigen, Mandeln und als andere Neuheit „Maulbeeren“, das ist, was

Masken-Kostüme.

Zu den höchsten Feinden des Carnevals gehörte stets für Alt und Jung der Maskenscherz. Wer einige Phantasie hat, kann sich aus den aktuellen Vorgängen des täglichen Lebens, nach neuen Erfindungen, nach Gestalten jüngerer Dichtungen oder Theater-Premieren leicht selbst allerlei hübsches zusammensellen, wobei natürlich Erscheinung und Temperament ausschlaggebend sein müssen. Für solche, die gern nach gegebenen Modellen arbeiten, wollen wir in Nachstehendem einige fingerzeigende geben. Reizvolle und leicht auszuführende Vorlagen bieten die Modebilder der Modesetzungen des vergangenen Jahrhunderts. Besonders beliebt erscheint die Zeit um 1830 mit ihren weiten Röcken, den zierlichen Volants, den duftigen Fichus und in Puffen geteilten Ärmeln. Ein Shawl, ein kleiner, runder, ganz nach rückwärts gesetzter Hut mit Blumen garnitur innerhalb der vorderen Kremppe und ein winziger Sonnenschirm oder „Knicker“ dienen zur promenadengemäßen Vervollständigung. Interessant ist auch die Zeit, da die schöne Kaiserin Eugenie an der Seine die Modegesetze diktierte und dem Reitrock ein fröhliches Aufsehen schuf. In alten Truhen unter Großmutter's Jugendschätzen birgt sich wohl manches Brauchbare. Für Neuanfassungen sei auf die wohlfeilen Wolle-, musseline hingewiesen, unter denen sich vielfach geeignete Musterungen finden werden. Eine schöne, auch für ein Kostüm fest geeignete Toilette ist „Madame Pompadour“; sie erfordert natürlich Spitzen und reiche Seidenstoffe. Für das weite, oben kraus eingereichte Unterkleid wählt man rosa oder bläulichen Atlas, wenn nicht ein altes verwendbares Seidenkleid vorhanden ist. Eingekrauste Spitzen-Volants in gleicher oder abgestufter Breite garnieren Vorder- und Seitenbahnen, soweit dieselben sichtbar werden. Darüber fällt das faltenreiche, vorn auseinandertretende Ueberkleid aus weißer mit großen roten Rosenbouquets gemusterter Seide, welches seitwärts und an den offenen Vorderrändern mittelst untergesetzter Bänder panierartig gerafft wird. Die hinten in kurzer, vorn in sehr langer Schnebbe endende Taille mit vorn und rückwärts tiefem, eckigen Ausschnitt wird unter der übergehaltenen Lag-Garnitur durch Schnüvvorrichtung geschlossen; sie muß auf festem Futter gearbeitet und mit kräftigen Fischbeinstäben gestieft sein. Ihre Augenränder umfaßt ein Schrägstreifen aus schwarzem Sammet. Die halblangen, engen Ärmel sind an der Innen- und Außen-naht des Oberstoffes kraus eingereicht; zu ihrer Ergänzung dient eine dreifache Spitzenmanschette. Der unten durch eine schwarze Sammetstreife abgeschlossene Lagteil wurde aus übereinanderfallenden Spitzenvolants auf einer Mullgrundform geordnet. Von ihm setzt sich ein gefalteter Spitzenvolant um den gesamten Taillenausschnitt fort, den vorn ein kleines Schleierstück aus weißem Mull oder Krepp-Tiffon verhüllt. Ausgeschnittene Atlaschuh mit hohen Hacken

wurde. Um den Puder besser haften zu machen, bestreicht man die fertig geordnete Frisur vorsichtig mit etwas Eiweiß, welches man zwischen den Händen zerreibt. Band und Blumen sind nach dem Pudern einzufügen. Wo das eigene Haar für das volle Arrangement nicht zureicht, empfiehlt sich eine beim Friseur zu entleihende Perücke. Aus schwarzem Heftpflaster geschnittene Schönheitspflasterchen unter dem Auge und am Kinn. Gemalter Spitzenfächer. — Mit einfacheren Mitteln läßt sich das Kostüm eines Bürgermädchens aus der Zeit Louis XV.



Nr. 8.97. Elulentaile.

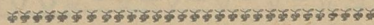


Nr. 8896. Bluentaile.

die Modistinnen in ihren Schöpfungen ausstellen. Nachdem wir von den schönen Sachen erzählt, die das neue Jahr uns gebracht hat und wovon so manches nur die Dauer einiger Tage überlebte in dieser flüchtigen Welt der Mode, wie sollte man da voraussagen können, was der morgende Tag an Ueberraschungen uns bringen kann?

in der Farbe des Rockes und gleiche Seidenstrümpfe. Das weiß gepuderte Haar wird über hohem Couplet in Wellen gebrannt und hinten zu einem dichten Puffen-Chignon aufgesteckt, aus dem zu jeder Seite 2-3 kurze Locken herausfallen. Durch die Vorderwellen ist ein schwarzes Sammetband geleitet, welches seitwärts über den Locken in einer Schleife endet, in die eine dunkelrote Rose eingefügt

herstellen. Den hübschesten Rock kann man beliebig aus blauem, rosa oder rotem leichter Wollstoff anfertigen. Für die mit großen Paniers und einer Watteau-Falte in der hinteren Mitte gearbeiteten Taille findet man sowohl unter den Möbelkattunen, wie unter den Wollmusselinen Geeignetes mit großblumigem Pompadour-Muster. Die Taille, welche vorn mittelst schwarzem, schmalem Sammetband über einem





(3) 4

passenden einfarbigen Seidenlaß geschnürt wird, zeigt ebenfalls viereckigen Ausschnitt, reicht aber ringsum nur bis zum Taillenschluß. Hier sind die fraus eingereichten auf Band gerafften Paniers dem Taillenrand untergesetzt. Rückwärts schließen sich dieselben mittelst Naht der breiten, vom hinteren Taillenausschnitt niederfallenden Watteaufalte an. Glatte, halb-lange Ärmel mit Spitzenmanschette und Schließen aus schwarzem Sammetband. Ein Dreieckstuch aus Mull mit Volant oder Spitzenanlaß verhüllt den Ausschnitt. In dem hochfrisierten und gepuderten Haar eine rote Rose oder eine schwarze Sammetkranzleife. Goldtäfer- oder schwarze Lackstühle mit hohen, roten Hacken, die man leicht selbst mit Stoff belegen kann.



Nr. 8613. Holländerinkostüm für Mädchen.

Unsere Bilder.

Ausstattung für kleine Kinder. Nr. 7749, Tragfeldchen für kleine Kinder. Mit runder oder eckiger Passe, sowie mit kurzen oder langen Ärmeln zu arbeiten. Vorrätig in 52 cm Oberweite à 60 Pfg. Stoff bei 84 cm Breite 2,10 m. — Nr. 7750, Tragmantel für kleine Kinder. Mit oder ohne Pelerine zu arbeiten. Vorrätig in 52 cm Oberweite à 60 Pfg. Stoff bei 80 cm Breite 2,75 m. — Nr. 8453, Wickelröckchen mit bogiger oder eckiger Borte. Vorrätig in 52 cm Oberweite à 40 Pfg. Stoff bei 80 cm Breite 2,50 m.

Nr. 8896, Blusentaille mit faltenvorderteil und ausgeschnittener Weste. Vorrätig in 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108 cm Oberweite à 70 Pfg. Stoff bei 1,10 m Breite 1,75 m.

Nr. 8897, Blusentaille mit abgerundetem doppeltem Kragen. Vorrätig in 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108 cm Oberweite à 70 Pfg. Stoff bei 1,10 m Breite 1,75 m.

Nr. 8615, Holländerinkostüm für Mädchen. Vorrätig in 64, 68, 72, 80 cm Oberweite à 80 Pfg.

Nr. 8910, Kurzes Sackjäckchen mit geschweiftem Rücken, Rock mit eingesehten Querschnitten. Jackett Nr. 8910 vorrätig in 68, 72, 76, 80, 84 cm Oberweite à 60 Pfg. Stoff bei 1,30 m Breite 1,25 m. Rock Nr. 8890 vorrätig in 90, 94, 100, 106 cm Hüftw. à 60 Pfg. Stoff bei 1,10 m Breite 2,50—3 m.

Nr. 8154, Moderne Hausschürze in Zypelform. Vorrätig in 88, 96, 104 cm Oberweite à 40 Pfg. Stoff bei 84 cm Breite 2,25—2,50 m.

Nr. 8460, Reform-Niederrock mit Serpentinevolant, mit eckigem oder spitzem Ausschnitt, sowie auch ohne Volant zu arbeiten. Vorrätig in 88, 96, 104, 112 cm Oberweite à 1,25 M. Stoff bei 1,10 m Breite für den Rock 4,50 m und für die Bluse bei 80 cm Breite 2,25 m.



Nr. 8910. Kurzes Sackjäckchen. Rock n. r. 8890.



Nr. 8154. Moderne Hausschürze.

Nr. 7799. Moderne Damenschürze.



Nr. 860. Reform-Niederrock mit Serpentinevolant.

für Haus und Familie.



Nach dem Essen. Für Gesunde sowohl als für Kranke ist eine größere Beweana oder eine geistige Anstrengung gleich nach dem Essen nicht zu empfehlen, denn die Natur gebietet uns selbst, wenn auch nicht Schlaf, jedoch körperliche und geistige Ruhe. So fühlen sich die Italiener nach ihrer Siesta sehr wohl. Und schläft nicht der Säugling ein nach dem Stillen? Ist nicht jedes Tier nach dem Essen geneigt, auszuruhen? Die in dieser Hinsicht gemachten Versuche sprechen auch für die Ruhe nach dem Essen. So hat man mehrere gleichzeitige und genährte Hundstunde teils nach dem Essen der Ruhe überlassen, teils aber herumgelaufen. Bei der nach einer bestimmten Zeit wahrgenommenen Sektion derselben zeigte sich, daß in dem Maagen der Hunde, welche herumgelaufen waren, die Verdauung kaum begonnen hatte. Andersseits soll aber der Nachmittagschlaf kurz sein, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde dauern, man lege sich nicht horizontal nieder, sondern ruhe bloß im Armiatule halbsitzend. Der lange Schlaf verzögert die Verdauung, deshalb ist es gefährlich, sich nach reichlichem Abendessen niederzulegen.

Gegen die Schlaflosigkeit hilft der kalte Widel. Man nimmt eine große Seruette, die in kaltes Wasser getaucht, zusammengefaltet und unter den Armen um den Körper herumgelegt und worüber dann ein Leintuch geschlagen wird. Der Schlaf wird nicht lange auf sich warten lassen.



Kettische in Tapeten befeitigt man mit Benzol-Magnesia. Man verrührt zu diesem Zweck kohlen-säure oder gebrannte Magnesia mit reinem Benzol zu einem steifen Brei. Von dieser Mischung wird etwas auf ein Wattebündchen acetan und hiermit die betreffende Stelle vorsichtig abgerieben. Später lassen sich die zurückgebliebenen Magnesia-teilchen leicht entfernen. Bei veralteten Flecken wird eine mehrmalige Wiederholung des Verfahrens notwendig sein, frühe verschwinden gewöhnlich bald. Dit hilft schon die Anwendung von reinem Benzol, indem

man ein weißes Stückchen Zeina mit Benzol tränkt und mit diesem Käpchen die fleckige Stelle betupft. Sollten Mänder entstehen, so lude man dieselben sofort zu verwischen. Wenn die Tapeten durch Rauch und Staub unanseherig geworden sind, tut das Abreiben mit Krume von altbackenem Brot gute Dienste, doch muß immer der Länze nach gerieben werden.

Die Gefahr des Gefrierens der Wäsche befeitigt man dadurch, daß man dem letzten Spülwasser eine Hand voll Kochsalz zuzügt, welches sich gut auflöst und so gleichmäßig dem Wasser beizumischen muß. Man kann unbedornt dann das feinste Wäschestück zum Trocknen aufhängen ohne befürchten zu müssen, daß es beim Abnehmen beschädigt werden könnte.

Rasse Wände zu befeuchten. Stearin und kausische Soda werden zu gleichen Teilen unter Zusatz von etwas Essig- und Salicylsäure zusammengegründet. Diese Masse bildet eine Art antiseptischer und zugleich feuchtigkeitsabhaltender Seife. Man beizt alsdann mäßig an einem trockenen Tage die innere Seite der Mauer mit der in Wasser erhitzen fetten und mit Essigsäure, Salicylsäure und kausischer Soda versetzten Lösung von Stearin einzureiben. Um den schlechten Geruch der Seife zu befeuchten, kann man ein wenig Karbolsäure hinzuzügen. Mit der erste Anstrich trocken geworden, so läßt man einen zweiten folgen, wobei man der Masse noch eine schwache Lösung von Mann oder Kalchdor und Salicylsäure in Wasser hinzuzügt.



Die beste Zeit zum Schneiden der Edelreiser ist bis Februar, wenn der Saft zurückgetreten und kein Trieb in ihnen ist. Die Reiser, welche man zum Veredeln nimmt, müssen gesund, im Kerne nicht rot und an der Rinde nicht schwärzlich sein. Auch der Baum muß gesund sein. An der Wittagsseite oder am Wipfel des Baumes findet man die besten Reiser. Fruchtreiser oder Wasser-schöße darf man nicht nehmen. — Bis zum Gebrauche schlämt man die Reiser im Garten in die Erde oder auch im Keller in feuchten Sand ein. Reiser, die man aus anderen Gegend erhält, und welche vielleicht schon etwas trocken aussehen, legt man circa 24 Stunden in frisches Wasser. Die Stellen,

welche in der Erde oder im Sand geteigt haben, schneidet man beim Verbrauch ab und wirft sie weg. Reiser, welche im Herbst zeitig oder im Frühjahre spät geschnitten werden, schlagen besser an, wenn man sie erst eine Zeit lang vor dem Gebrauche in die Erde steckt, damit der Saft aus demselben verdunstet.



Estaloppes. Man mischt 1 Pfd. gebacktes Schweinefleisch und 1 Pfd. gebacktes Rindfleisch und mischt es mit Salz und Pfeffer. Dann werden runde, fingerdicke Klöße aus der Masse geformt und oben mit einem Messer kreuzweise eingezeichnet. Man weicht dann allerlei feine Kräuter nebst 1—2 Chalotten und gibt auf jedes Estaloppe eine dicke Lage der Kräutermischung nebst 2—3 Tropfen Provenzöl, die auch weglassen können. Sodann bratet man die Estaloppes in reichlicher, heigender Butter dunkelbraun, wobei sie nicht umgedreht, sondern beschöpft werden. Anzuziehen hat man auf einer runden flachen Schüssel einen ananasartig oder beliebig anders geformten Berg Sardellenbutter angebracht, legt die gar abgetreten und abgetropften Fleischbröthen dann rinas um denselben und gibt die Sauce circa in einer Sauceiere. Kartoffeln und beliebigen Salat reicht man besonders zu den Estaloppes.

Kaffeeclitor. Ueberziehe 250 Gramm gebrannten und gemahlten Kaffees mit 1 Liter kochendem Wasser, lasse dies 15 Minuten lang warm stehen und filtriere es dann. Koche 750 Gramm Zucker mit einem Schoppen Wasser und einer zerschnittenen Stange Vanille ungefähr 30 Minuten hindurch auf gelindem Feuer alle dem erhaltenen Saft durch und vermische ihn mit dem Kaffeeextrakt, der noch heißen Mischung füge 1 Schoppen vom besten Spiritus hinzu. Vorhergehende Mengen eraben 2 Liter Kiffr. Der Kiffr schmeckt ausgezeichnet und ist dabei billig, denn 1 Liter kostet ungefähr 1,20 Mark.

Von den Keilen und Knochen eines Sagenbratens kann man nachträglich eine Suppe bereiten. Man bereitet unter Beigabe von Sappengrün eine Brühe davon, welche die gleiche Verwendung findet, wie alle übrigen Fleischbrühen. Als Einlage sind Linjen, Grauen, Reis usw. passend.

für die kleine Welt.

Domino-Aufgabe.

A, B, C und D nehmen je 6 Steine auf. Vier Steine mit 34 Augen liegen verdeckt im Reiz. Die Steine von B haben 33 Augen, die von C 21 Augen. Es wird nicht gekauft.

A hat: 6-6, 6-4, 6-1, 5-3, 4-2, 3-0.
A legt Doppel-Sechsaus und gewinnt, indem er seinen letzten Stein, Zwei-Vier, in der sechsten Runde ansetzt. B kann nur in der vierten und fünften Runde ansetzen; C muß in der zweiten und dritten, D in der dritten und fünften Runde passen. Die übrigbleibenden Steine haben bei B 27, bei C 6 und bei D 17 Augen. — Welche Steine liegen im Reiz? Welche Steine besaßen B und C übrig? Wie ist der Gang der Partee?
H. St.

Scharade.

Eins, das schlägt in feinen Bann Männer, Frauen, Greise,
Zwei, das spielt der Musikmann;
Eins zwei liegt im Eise,
Mit auf fernem Aiden Höhen
Seit Fahrartenenden zu sehen.

Rästel.

Ein unterirdisches verfallenes Gefäß,
Ohne Kopf und Fuß ein altes Maß.

Vexierbild.



Wo ist der Offizier?

Scharade.

Die erste hat wohl jedermann in seinem Haupt verborgen,
Die letzte beiden schaffen Hand und Spinne,
Doch wer das Ganze hat, der mach dir Sorgen,
Daß er nicht gar verlier' Verstand und Sinne.

Homonym.

Man spielt mit ihr, geht mit ihr aus
Und hängt sie in der Schule auf.

(Aufsclungen folgen in zweitmächtiger Nummer)

Aufsclungen aus vorletzter Nummer.

Bilderrästel: O Lieb, so lang du lieben kannst. — **Arithmetische Aufgabe:** Der Urogroßvater ist 90 Jahre alt, der Großvater 60 Jahre, der Vater 30 Jahre, der Sohn 3 Jahre alt. — **Vexierbild:** Der Baumast über dem Bescherer bildet den Fals. — **Buchstabenrästel:** Bonze, Bronze. — **Gegenfang-Rästel:**

Junge, Unalück, Nacht, geschwätzig, grob, Ernst, wenig, oben, hoch, nein, tapfer, unter, Nachtel, dick, Abend, leicht, trennen, groß, edel, Tod, alles, nehmen.
Nun gewohnt und alt getan.



